Merc.
90
n

Hagemeister
Merc.
90 n

<36630001320017

<36630001320017

Bayer. Staatsbibliothek

III
32.

Der

Europäische Handel

in der

Türkei und in Persien.

Dargestellt

von

Julius von Hagemeister.

Riga und Leipzig.
Verlag von Eduard Frantzen's Buchhandlung.
1838.

Merc.
90 n
Hagem.

Der

Europäische Handel

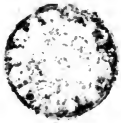
in der

Türkei und in Persien.

Dargestellt

von

Julius von Hagemeister.



Riga und **Leipzig.**

Verlag von Eduard Frantzen's Buchhandlung.

1838.

Digitized by Google

Der Druck wird gestattet,

mit der Bedingung, daß nach Beendigung desselben die gesetzliche Anzahl von Exemplaren zur vorschriftmäßigen Vertheilung hierher eingeliefert werde.

Riga, am 27. Januar 1838.

Dr. C. E. Napiersky,
Censor.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druck von G. Fröbel in Rudolstadt.

Digitized by Google

Die Masse der Fabrik-Erzeugnisse hat sich in Europa so stark vermehrt, daß es überall an Absatz für dieselben gebricht, und je mehr durch Zoll-Zwang und Einfuhr-Verbote sich alle Staaten gegenseitig abgesperrt, desto begieriger richten sie ihre Blicke auf Asien, wo sich neue Märkte geöffnet, die Jedermann gleichmäßig zugänglich sind. Diese erkennen nur ein Gesetz, den Geschmack der Käufer; innere Güte und Wohlfeilheit der Waaren entscheiden über ihren Vertrieb, frei bewegen sich der Unternehmungsgeist und das Geschick der Handelnden. Unter allen asiatischen Reichen sind Europa am nächsten: die Türkei und Persien; Nachahmung europäischer Sitten und Institutionen haben sie dem Westen noch mehr vereint. Werfen wir einen Blick auf die Lage dieser Länder. Jene, die dem Sultan unterthan, sind reichlich von der Natur bedacht. Unter einem milden Himmel entfalten sich die Kräfte des fruchtbaren Bodens, hohe Berge hemmen die Wirkungen dörrender Winde, und bieten den zahlreichen Heerden im Sommer üppige Weiden und Schutz gegen die Glut der Sonne. In dem Schatten dunkeler Wälder häuft sich die

Digitized by Google

Feuchtigkeit, und bewässert in zahlreichen Quellen und Bächen das Land. Wasser mangelt nirgends.

So erscheint die europäische Türkei und Anatolien an den Ufern des schwarzen und Marmora-Meeres. Das Innere Kleinasiens bildet eine Hochebene, über die sich mit Schnee gekrönte Berge erheben. Von Arserum's Flächen, die gegen 6000 Fuß über dem Meere liegen, fließen die beiden größten Ströme Westasiens, der Euphrat und der Tigris herab.

Ganz Asien, von Smirna bis zum Hindu-Ku, von Kars bis zum persischen Meerbusen, bildet eine wellenförmige, waldlose Steppe. Kühlende Winde erfrischen das Land an den Ufern des Meeres; in der nördlichen Hälfte Kleinasiens vermag die Sonnenglut nicht allen Wachsthum zu tödten, in Persien aber bringt der Boden ohne künstliche Bewässerung gar nichts hervor. Ausgenommen sind hiervon nur die Provinzen: Karaday und die am kaspischen Meere liegenden: Ghilan und Masanderan. Hohe Berge, an ihrer südlichen Grenze aufgethürmt, hemmen die vom Meere zugewehten Wolken, und nöthigen sie, sich über dem Lande zu ergießen.

Fast alle Erzeugnisse Persiens stammen aus diesen Gegenden, und während durch den europäischen Handel in der Türkei stets neue Quellen des Ueberflusses eröffnet werden und die Ausfuhr sich zugleich mit der Einfuhr mehrt, sieht man Persien sich erschöpfen, und den Fortgang des europäischen Handels gehemmt durch den Mangel an Gegenständen des Austausches.

Das Meer, welches die Türkei in zwei Hälften theilt, bespült ihre Küsten in weiter Ausdehnung, überall zahlreiche Höhen bildend. Die Producte Serbiens und Bulgariens

Digitized by Google

können auf der Donau verschifft werden. Persien kann nicht unmittelbar mit Europa verkehren, seine Karavanen müssen durch die Gebiete Rußlands oder der Türkei ziehen. Der kaspische See nähert Persien nur Rußland, der persische Meerbusen stößt es ganz ins östliche Asien zurück.

Erzeugnisse der Türkei und Persiens.

Die Erzeugnisse der Türkei und Persiens sind eben so mannichfaltig, als das Klima und der Boden daselbst.

Nur in einigen der nördlichen Provinzen der Türkei findet man Roggen; Waizen, Gerste, Mais aber überall. Das meiste Korn wird in der Türkei an den Ufern des Marmora-Meeres und des Archipelagus gebaut, denn der leichte Absatz ermuntert die Bewohner zur bessern Bearbeitung ihrer Felder. Im Innern des Landes sind die Fluren sehr vernachlässigt, da das Korn keine Käufer findet. Nur die Nomaden-Stämme, welche in den mittlern Theilen Kleinasiens umherschweifen, und die Erzeugnisse ihrer Heerden gegen die Producte des Ackerbaues eintauschen, beleben die Feldcultur. Aus den Umgegenden Arserum's bringt man auch bisweilen bei hohen Preisen Korn nach Trapesont; der Transport ist aber im Allgemeinen so beschwerlich, daß sich ein jeder Ort mit seinem eigenen Erzeugniß begnügen muß, und darum sind die bevölkertern Theile der Türkei fast alljährlich genöthigt, ihre Zuflucht

Digitized by Google

zum Auslande zu nehmen. Um dem Steigen der Preise vorzubeugen, hat die türkische Regierung die Korn-Ausfuhr verboten; aber indem sie dem Landmann die Möglichkeit des Absatzes raubte, zwang sie ihn zur Unthätigkeit. Dazu kömmt, daß der Zehnte, in Natur und mit vieler Willkür von den Erzeugnissen der Felder erhoben, den Bauer gleichfalls von der Arbeit abschreckt. In einigen Küstenstrichen hat die Krone sich das Recht vorbehalten, alles Korn zu einem von ihr zu bestimmenden Preise aufzukaufen, und somit versorgt sie aus ihren Magazinen die Armee und die Hauptstadt. Den Bäckern Konstantinopels werden täglich 8000 Kilos (1523 russ. Tschetwerte) zu bestimmtem Preise verabfolgt, ohne daß ihnen verboten wäre, noch außerdem Korn zu kaufen. Selbst die Krone ist oft dazu genöthigt. Bedeutende Quantitäten dieser Waare werden jährlich aus den Häfen der Donau und des schwarzen Meeres in die Türkei gesandt, aber das Verbot, Korn auszuführen, lastet einigermaßen auch auf dem europäischen Handel; denn alles in einem türkischen Hafen ausgeladene Korn kann nicht mehr von dort verschifft werden, und mit Mühe hat die türkische Regierung die Erlaubniß ertheilt, in ihren Häfen Korn von einem Schiffe auf ein anderes umzuladen. Bei der Unmöglichkeit, Korn-Niederlagen zu haben, können es die Kaufleute nur dann wagen, diese Waare für die Türkei zu verschreiben, wenn der Mangel schon sehr sichtbar ist, und darum unterliegen die Kornpreise bedeutendem und schnellem Wechsel.

Ungeachtet aller Verbote werden in Salonik, Skalanuowa und einigen andern Häfen jährlich einige Ladungen Korn für das Ausland gekauft; bisweilen giebt auch die Regierung eine besondere Erlaubniß zur Ausfuhr.

Digitized by Google

Die Bewohner des anatolischen Ufers des schwarzen Meeres nähren sich hauptsächlich von Mais. Aus Unia, Tireboti, Kerassonda sendet man alljährlich einige Ladungen dieser Waare nach Konstantinopel.

Die Perser bedienen sich hauptsächlich des Waizen-Brodes, und bauen genug zum eigenen Bedarf, nur nach Resch werden jährlich aus Astrachan einige Ladungen Korn gesandt. Der mühselige Anbau der Felder, die stets künstlich bewässert werden müssen, die bedeutenden Abgaben, welche auf dem Landmanne ruhen, haben die Kornpreise in Persien sehr vertheuert, so daß jetzt in Tawris ein Tschetwert Waizen 24—27, ein Tschetwert Gerste 8—12 Rubel Banko kostet.

Reis ist eines der gewöhnlichsten Nahrungsmittel der Orientalen. Die Türkei bezieht diesen Artikel zum Theil aus Egypten, da der rumelische Reis weniger geachtet ist. Der im Losistan, in der Umgegend von Riseh und Batum erzeugte Reis ist noch schlechter. Die Provinz Masanderan versieht mit diesem Artikel einen großen Theil Persiens. Außerdem wächst der Reis in sehr vielen andern Theilen des Reichs, steht aber überall dem amerikanischen Product bei weitem nach, und kömmt darum nicht in den auswärtigen Handel.

Türkische Bohnen sind auch ein ziemlich wichtiges Product des Ackerbaues. Mehrere Ladungen dieser Waare werden jährlich aus Trapesont nach Konstantinopel gesandt; man bezieht sie auch aus den Häfen des schwarzen Meeres.

Kleinasien versorgt fast ganz Europa mit getrockneten Früchten. Aus den Umgegenden Smirnas werden jährlich gegen 1,700,000 Pud Feigen und Rosinen verschifft. Alle Bewohner Smirnas nehmen an diesem Handel Theil,

Digitized by Google

der im Herbst diese Stadt ungewöhnlich belebt. Die Feigen werden in der Nähe der Stadt selbst gelesen, die Rosinen dagegen verladet man meist in Tschesme, Burla, Kara-Burnu und Usbek, und benennt die verschiedenen Gattungen nach diesen Orten. Aus Sürmene, Riseh und andern nördlichen Häfen Anatoliens bezieht das südliche Rußland unter dem Namen von Bekmes und Nasdeck jährlich einige tausend Pud gekochten und gegohrenen Rebensaftes, der auf besondere Weise bereitet wird.

Griechen und Armenier keltern in der Türkei und in Persien Wein und Branntwein. Seit auch die Muselmänner diese Getränke nicht verschmähen, erhält die türkische Regierung eine ziemlich bedeutende Einnahme durch die Abgabe, welche auf denselben ruht.* An vielen Orten ist der Wein sehr gut. Der berühmte Schiraser Wein in Persien wird von den Einwohnern dieser Stadt nur zum eigenen Bedarf bereitet, und gar nicht verführt.

Melonen, Arbusen, Quitten, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Weintrauben wachsen im Ueberfluß in den unzähligen Gärten Persiens, und dienen im Sommer und Herbst zur Hauptnahrung der Bewohner, auch werden für ungefähr

---

* In Konstantinopel gibt es 500 Schenken, und 120 europäische Magazine, in denen starke Getränke verschenkt werden. Die Schenkwirthe zahlen insgesammt der Krone 250,000 Piaster monatlich, welche sie unter sich nach dem Umsatz eines jeden repartiren. Außerdem erhebt die Krone von jeder Oka Wein (10 Oka = 1 Wedro) 12 Para, und von jeder Oka Branntwein 22 Para, deren 40 = einem Piaster. Diese Accise bringt jährlich für die Hauptstadt 1,250,000 Piaster ein. Folglich fließt durch den Wein- und Branntweinverkauf in Konstantinopel der Krone ungefähr eine Million Rubel zu.

Digitized by Google

150,000 Rubel jährlich Früchte auf dem kaspischen Meere nach Rußland gesandt.

Auf einem großen Theile der Nordküste Anatoliens sind die Berge mit Nußbäumen bedeckt. Außer dem örtlichen Verbrauch werden jährlich 35 — 45 Schiffsladungen Nüsse, eine jede von ungefähr 60,000 Piastern (13,800 Rubel) an Werth, nach Rußland und Amerika gesandt.

Die Insel Mitilene, und die Ufer des dieser Insel gegenüber liegenden Meerbusens von Adramiti, erzeugen eine große Menge von Oliven und Oel, die zum Theil ins Ausland versendet werden. Die Einwohner sind verpflichtet, jährlich der Krone 150,000 Kwintal (520,000 Pud) Oel zu 2½ — 2¾ Piaster die Oka (17— 19 Kopeken das Pfund), d. h. zu halbem Preise, zu stellen. Ein Theil dieses Oeles dient zur Versorgung der Truppen und der Beamten; der Rest wird Pächtern überlassen, die verbunden sind, den Einwohnern der Hauptstadt, zu einem bestimmten Maaß für jede Familie, das Oel für 4½ Piaster die Oka zu verkaufen. Das übrig bleibende Quantum wird ihr Eigenthum.

Das Vorkaufsrecht der Krone gibt oft Anlaß zu Erpressungen von Seiten der Beamten, die den freien Oelhandel auf Mitilene oft unter dem Vorwande hemmen, daß der Fiskus noch nicht seine Abgabe erhoben.

Der Oelbaum wird noch in vielen andern Theilen des westlichen Anatoliens, auch bei Trapesont, gepflegt, sein Erzeugniß dient aber nur zum örtlichen Verbrauch.

In Armenien bereitet man Oel aus dem Saamen der weißen Flachs-Staude, Segereck genannt; in Persien dient dazu der Ricinus, mit dem große Felder besät werden.

Digitized by Google

So lange die europäische Zucker-Raffinade noch nicht in die Türkei und nach Persien gedrungen war, bediente man sich daselbst des Zucker-Sandes aus Egypten, Indien und Masanderan. Der letzte pflegt schlecht geläutert zu sein, hat einen unangenehmen Geschmack und röthliche Farbe. Jetzt bedient man sich desselben nur in Ermangelung des europäischen. Der Masanderan'sche Zucker-Sand kostet am Erzeugungsorte 2½ — 3 Rubel das Pud. Man versendet ihn in die russischen transkaukasischen Besitzungen. Vielleicht ließe er sich mit Vortheil in Rußland raffiniren.

Das türkische Opium ist geachteter als das persische und als die meisten Gattungen des indischen. Es ward immer in Smirna vorzugsweise von holländischen und amerikanischen Kaufleuten eingekauft, die denjenigen Theil, welcher den Bedarf Europas überstieg, nach China sandten. Die Mohn-Pflanze wird im südlichen Theil Klein-Asiens, in einer Entfernung von 10 bis 30 Tagmärschen von Smirna gebaut. Das Opium von Asium-Kara-Hissar ist aber besonders geachtet. Seit mehreren Jahren hat sich die türkische Regierung das Recht zugesprochen, das Opium zu einem willkürlichen Preise anzukaufen. Diesen Preis bestimmte sie im Jahre 1834 zu 40 Piaster das Scheki (250 Drachmen oder $\frac{125}{100}$ russische Pfunde*), 1835 zu 46, 1836 zu 52 Piaster, während die Krone selbst das Opium zu 100 — 105 Piaster (12 Rubel das Pfund) verkauft. Jetzt haben einige reiche Handelshäuser in Konstantinopel diesen Artikel ganz an sich gerissen, und

* 3 Pfunde russ. = 1 Oka = 400 Drachmen. 1 Piaster = 40 Para = 23 Kopecken.

Digitized by Google

ihn somit von Smirna ganz abgewandt; dennoch werden einige Partien Opium von Konstantinopel nach Smirna gesandt, um dort an nordamerikanische Kaufleute verkauft zu werden, und man kann annehmen, daß außerdem ¼ ungefähr der ganzen Erndte im Geheimen von dem Erzeugungsorte dorthin gebracht wird.

Man behauptet, die Erndte habe im Jahre 1832 300,000 Scheki betragen; 1834 erhielt die Krone 160,000, 1835 120,000, 1836 nur 80,000 Scheki. Diese Abnahme ist unstreitig eine Folge des Monopols und der Bedrückungen, welchen die Landleute von Seiten der zur Einsammlung des Opiums gesandten Beamten ausgesetzt sind.

Sultan Mahmud hat seinen Unterthanen den Gebrauch des Opiums untersagt; in frühern Zeiten aber scheint die Regierung denselben begünstigt zu haben, und Sultan Soliman bestimmte sogar eine gewisse Summe, für welche täglich neben der von ihm in der Hauptstadt erbauten Moschee Kaffee und Opium unter das Volk umsonst vertheilt ward.

Das persische Opium ist von verschiedener Güte, und demnach kostet ein Batman 3½ bis 14 Toman.* Die vorzüglichste Gattung kömmt aus Kaschan, die schlechteste aus Ispahan. Die Farbe des persischen Opiums ist heller als die des türkischen; es kömmt nicht wie das letztere in großen Stücken und in Blätter gewickelt, sondern in runden Stäben in den Handel. Nach Europa hat man es nur versuchsweise gebracht. Die Perser schlucken das Opium in Kügelchen, welche sie in Dosen bei sich tragen.

---

* 1 Toman = 10 Sahibkiran = 11 — 12 Rubelassig. 5½ Batman = 1 Pud.

Digitized by Google

In der persischen Provinz Chorassan sammelt man Manna, die aus dem Stamme und den Blättern einer Eichen-Gattung gewonnen wird. Man gebraucht sie in Speisen. Diese Waare wird auch nach Indien verschickt.

Asa fötida wächst auf den Bergen in Chorassan, noch scheinen aber die Europäer diesem Artikel keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet zu haben.

Die Insel Chios im Archipelagus erzeugt jährlich gegen 4000 Pud Mastix, welche der türkische Fiskus zu willkürlichen Preisen an sich bringt. Ein Theil wird in den Harem des Großherrn geliefert; denn die Türkinnen kauen den Mastix. Das Uebrige verkauft man zum Besten der Frauen des Sultans.

Gummi ist ein sehr wichtiger Artikel des Ausfuhrhandels von Persien und von der Türkei. Es kömmt in sehr verschiedenen Gattungen vor und wird im südlichen Theile Klein-Asiens, in Arabien, im Kürdistan und in vielen Theilen Persiens gesammelt. Sonst erhielt Europa diese Waare nur über Smirna, seit aber der Handelsweg über Trapesont eröffnet worden, wird der größte Theil der Erzeugnisse Persiens und des Kürdistan aus diesem Hafen nach Konstantinopel gebracht.

Galläpfel werden im türkischen und persischen Kürdistan und in Karamanien gewonnen; im Handel stehen sie höher als die europäischen. In Smirna kann man gegen 100,000 Oka zu 11 — 12 Piaster aufkaufen. Souk-Bulak, in der Nähe des Sees von Urmia, ist jetzt der Stapelplatz für die in dem persischen Kürdistan gesammelten Galläpfel. Dort wird diese Waare von Persern oder Kürden aufgekauft. Ein Theil gelangt darauf gerade

Digitized by Google

nach Trapesont, einen anderen sendet man nach Ardebil, wo Bakusche und Astrachansche Kaufleute Galläpfel gegen Eisen eintauschen und nach Rußland senden. Der größte Theil vereinigt sich in Tawris, und wird daselbst zur Ausfuhr nach Europa eingekauft. Der Preis der Galläpfel, die nach der Seide den ersten Platz unter den Export-Artikeln Persiens einnehmen, ist bis auf 3 — 3½ Sahibkiran der Batman (20 Rubel das Pud) gestiegen. Statt der Galläpfel bedient man sich in den Gerbereien auch der viermal wohlfeileren Ackerdoppen (vallonée). Dies sind die Früchte einer Eichen-Gattung, die an den südwestlichen Küsten Kleinasiens wächst, und im Jahre 1833 davon aus Smirna 1,225,000 Pud verschifft worden. Einen Kantar derselben bezahlt man frei an Bord mit 70 — 80 Piaster (525 Kopeken das Pud), während den Leuten, welche diese Eicheln in den Wäldern lesen, nicht über 7 — 10 Piaster zukommen. Dieses Mißverhältniß kömmt daher, daß der Gouverneur von Smirna verpflichtet ist, jährlich 25,000 Kantare (zu 44 Oka der Kantar) der Krone zu liefern und ihr außerdem 500,000 Piaster zu zahlen, wofür er die Berechtigung hat, sich mit Vortheil von den Käufern der Waare entschädigen zu lassen.

Die vorzüglichsten Gelbbeeren (Graine de Perse) kommen aus Kaissar in Klein-Asien. Sie sind oft um das Vierfache theurer als die Gelbbeeren des Kürdistan, denen aber die rumelischen noch nachstehen. In Kaissar und Angora soll man 120 — 130,000 Oka, und im Kürdistan 80 — 90,000 Oka auftreiben können. Für die Oka der ersteren zahlt man gegen 20 Piaster. Der größte Theil dieser Waare gelangt aus Smirna nach Europa;

Digitized by Google

auch werden Sendungen aus Arserum und Tawris nach Trapesont gemacht.

Im Jahre 1834 sind aus Smirna 39,000 Kantare Krapp ausgeführt worden, der in Europa sehr geschätzt wird. Rußland bezog früher diesen Färbestoff in großer Menge aus Persien; doch hat die Nachfrage danach ganz aufgehört, seit der Krapp in Europa selbst allgemein angebaut wird.

Der Smirnaer Safran findet wenig Käufer. In Persien wird diese Pflanze häufig gezogen, und dient zum innern, ungemein starken Verbrauch.

Saflor wird schon aus Tawris über Trapesont verschifft.

Tabak wird überall in der Türkei angebaut, der beste aber ist der rumelische. Das Ausland, mit Ausnahme des südlichen Rußlands, bezieht nur wenig Tabak, und das ganze Erzeugniß des Landes wird von den eigenen Bewohnern verbraucht. Außerdem führt man noch Tabak aus Syrien und Persien ein. Der persische theilt sich in leichten Tabak, der aus Pfeifen zu rauchen, und in den, womit die s. g. Kalian gefüllt werden. Der erstere wird nur im westlichen Persien, besonders um den See von Urmia, gezogen, der letztere, Tumbeki genannt, wird allgemein in Persien geraucht, und auch nach Konstantinopel in bedeutender Menge verschifft. Der beste Tumbeki kömmt aus Schiras. Je nördlicher die Gegend, in der er gebaut wird, desto schlechter ist der Tabak.

Die Nordküste Anatoliens, die Ufer des Meerbusens von Nikomedien, Karamanien, Rumelien und Bulgarien sind reich an Holz, besonders an Eichen, und die türkische

Digitized by Google

Regierung hat in diesen verschiedenen Theilen ihres Reichs Schiffs-Werfte angelegt. Maste bezieht die türkische Flotte meist aus Galatz, weil ihr Transport aus den Wäldern ans Ufer zu hoch kommt. Aus Burgos und Salonik werden auch Faßdauben verschifft, und die Inseln des Archipelagus beziehen aus diesem letztern Hafen vieles Brenn- und Bauholz, obgleich die Ausfuhr des letztern verboten ist. Buchsbaum-Holz wird aus Batum und Riseh nach Konstantinopel gesandt, steht aber dem abchasischen Holze nach.

Persien besitzt nur in den am kaspischen Meere liegenden Provinzen Wald; doch werden aus den Gegenden zwischen Schiras und dem persischen Meerbusen bedeutende Sendungen von Pfeifen-Röhren über Tawris und Trapesont nach Konstantinopel gemacht, wo man sie sehr geschickt zurichtet.

In Rumelien und in einigen Theilen Anatoliens werden Flachs und Hanf zum örtlichen Verbrauche gebaut, aber im Paschalik von Trapesont bildet die Hanf-Cultur den wichtigsten Zweig der Industrie. Besonders die um Riseh gefertigte Hanfleinwand findet starken Absatz im ganzen westlichen Asien. Aus der Provinz Dschanik werden über Samsun in die Admiralität nach Konstantinopel jährlich gegen 70,000 Pud Hanf gesandt. Die Pflanze mißt bisweilen 4½ Arschin und der Faden ist sehr stark. Griechen und Armenier sammeln in diesen Gegenden auch Hanf und Leinsaamen, der aber immer mit vieler Erde untermischt ist, so daß die Oka, zu 12 Piaster gekauft, nach der Reinigung gegen 17 Piaster kostet. In den letzten Jahren hat man aus Konstantinopel schon ziemlich

Digitized by Google

bedeutende Ladungen Hanf und Leinsaamen ins Ausland verschifft.

Von allen Pflanzen, aus denen Gewebe bereitet werden, ist unstreitig für die Bewohner Asiens die Baumwollenstaude die wichtigste. Sie wird in allen Theilen Persiens und im südlichen Anatolien gebaut und reicht nordwärts bis Tokot und Kara-Hissar. Odessa bezieht viele Baumwolle aus Salonik. Die Baumwolle, welche in Kassaba und Kirk-Agadsch bei Smirna geerndtet wird, steht oft den Erzeugnissen von Salonik nach; doch werden aus Smirna jährlich nach Marseille und Triest gegen 200,000 Pud verschifft. Die Veredelung der Baumwollenpflanzungen in Egypten hat dem Absatze des Smirnaer Erzeugnisses sehr geschadet. Nach Arserum wird Baumwolle aus Eriwan, Zoi und Tawris gebracht. Die Masanderansche Baumwolle ist besser als diese und gelangt bisweilen nach Rußland.

Die werthvollste aller aus der Türkei und aus Persien ins Ausland gelangenden Waaren ist die Seide. Die brussaische behauptet den ersten Platz nach der italienischen. In der Stadt und ihrer Umgegend sind im Jahre 1833 280,000 Oka gesammelt worden, und 1835 erhielt Konstantinopel von dort 240,000 Oka. Ungefähr der zehnte Theil des ganzen Erzeugnisses wird am Orte selbst verarbeitet. Besonders gesucht ist die Seide des Dorfes Demir-Oest, 1½ Stunden Weges von Brussa. Dieser Vorzug wird der Eigenschaft des Wassers zugeschrieben, in welchem man die Seide abhaspelt. Die aus Turnowo in Rumelien kommende Seide ist weit schlechter als die brussaische, jedoch dem Erzeugnisse von Amassia und Tscherschamba, in der Provinz Dschanik, vorzuziehen.

Digitized by Google

Diese sowohl, als die Seide von Diarbekir, wird nur im Lande selbst verbraucht. Auch aus Salonik wird bisweilen etwas Seide verschifft.

Die brussaische Seide trägt eine sehr bedeutende Abgabe, die im Jahre 1836 auf 1300 Piaster von 60 Oka gebracht wurde. Um die Erhebung dieser Auflage sicher zu stellen, kann die Seide nur an solchen Orten verkauft werden, die einen Besestang, oder von der Regierung anerkannten und beaufsichtigten Markt besitzen. Kokon's dürfen gar nicht in den Handel gebracht werden. An allen andern Orten des türkischen Reichs unterliegt der Seidenhandel keinen Beschränkungen und geringern Abgaben. —

Die persische Seide steht der brussaischen bei weitem nach. In der Provinz Ghilan werden jährlich gegen 30,000 Pud gewonnen, von denen früher ½ nach Rußland, ¼ nach Indien, ⅛ nach Konstantinopel gingen. Jetzt aber wird der größte Theil über Trapesont nach Europa versandt, und Rußland erhält nicht mehr als 4000 Pud jährlich. Die in verschiedenen andern Theilen Persiens erzeugte Seide kommt nicht in den auswärtigen Handel. Der Seidenbau, gleich allen andern Zweigen der Industrie, ist in Asien noch in seiner Kindheit. Die Maulbeerbäume könnten weit mehr Würmer ernähren, wenn man sie nicht so nahe an einander pflanzte, wodurch man genöthigt ist, sie alljährlich stark zu beschneiden, damit sie sich im Wachsthum nicht hindern. Den Raupen legt man nicht Blätter, sondern ganze Aeste zur Nahrung vor, und da das Trocknen derselben nach einem Regen beschwerlich ist, so kommen diese zarten Geschöpfe durch die feuchte Nahrung oft um.

Digitized by Google

Der größte Uebelstand liegt aber im mangelhaften Abhaspeln der Seide, wodurch die Faden ungleich werden. Nichts desto weniger haben die Producenten der Seide in den letzten Jahren so viel gewonnen, daß die Einwohner von Brussa selbst den Fall ihrer eigenen Landes-Fabriken nicht zu bedauern brauchen.

Europa bezieht aus der Türkei sehr viel Wachs. Das bulgarische ist gelb und sehr geachtet. Das Smirnaer — gegen 5600 Pud jährlich — ist weniger dunkelfarbig, aber von nicht geringerer Güte. Konstantinopel bezieht diesen Artikel auch aus den nördlichen Theilen Klein-Asiens. Im Losistan wird ein narkotischer Honig gewonnen. Er erhält diese Eigenschaft dadurch, daß die Bienen sich vom Rhododendron nähren.

Aus Smirna versendet man auch Meer-Schwämme, die an den Küsten von Karamanien und auf den Inseln des Archipelagus gefischt werden.

Viehzucht ist in der Türkei und in Persien, besonders unter den nomadischen Völkerschaften, ein sehr wichtiger Zweig der Betriebsamkeit. Die persischen Rosse sind auch in Europa sehr geschätzt, und entspringen aus einer Vermischung arabischer und turkmenischer Pferde. Die erstern zeichnen sich durch edlen Bau und Schnelligkeit aus, die letztern sind groß, stark und ungemein dauerhaft. Die türkischen Pferde sind durch nichts besonders bemerkbar, da von den Türken in dieser Hinsicht weit weniger Aufwand gemacht wird, als von den Persern.

Das Hornvieh ist weder durch Gattung noch durch Zahl ausgezeichnet, nur Büffel gibt es in Armenien von ungewöhnlicher Größe. Des Hornviehes bedient man sich zum Ziehen und Lasttragen. Esel, Maulesel und Kameele sind

Digitized by Google

allgemein verbreitet; die letztern sind jedoch in Gebirgs-Gegenden als Lastthiere nicht zu gebrauchen. Ihr Haar dient zur Verfertigung von mancherlei Geweben. Aus der Türkei verschifft man Kameelwolle nach Europa, in Persien aber haben die ausländischen Kaufleute diesem Erzeugnisse noch keine Aufmerksamkeit geschenkt. Die besten Maulesel kommen aus Ispahan. — Die Mehrzahl aller Heerden bilden Schafe und Ziegen. Von ihrem Fleische nähren sich die Muselmänner, aus der Milch bereiten sie Käse, welcher besonders den Persern so unentbehrlich wie das Brod ist. Die Felle dienen zu Pelzen, die Häute als Fußbekleidung, aus der Wolle werden nicht allein Tücher, Teppiche, Filze, sondern auch Säcke und Stricke bereitet. Die Ziegen von Angora und Kerman sind auch in Europa bekannt. Das Haar der kermanschen Ziegen ist bisher noch nicht in den Handel gekommen, die daraus gewebten Shawls aber achtet man ihrer Dauerhaftigkeit wegen, doch sind sie immer hart und rauh. In Angora werden jährlich 2500 bis 3000 Kantare (8750 — 10500 Pud) Ziegenhaare gesammelt, jetzt aber leiden die Eigenthümer eben so sehr durch die hohen Abgaben, mit denen die Krone sie belastet, als durch die starke Einfuhr leichter europäischer Wollenwaaren. Das angorasche Ziegenhaar wird jetzt zum großen Theil nicht mehr aus Smirna, sondern aus Konstantinopel verschifft; es ist weiß, lang, und äußerst weich.

Das gemeine Ziegenhaar, von dem im Jahre 1834 aus Smirna gegen 27,000 Pud versandt worden, theilt sich in schwarzes und graues. Es wird hauptsächlich von den nomadischen Völkerschaften gesammelt, und kömmt nach Smirna aus dem Kürdistan. Aus Persien über Trapesont ist dieser Artikel noch nicht ausgeführt worden.

Digitized by Google

Das Geschlecht der in der Türkei und in Persien einheimischen Schafe ist von großem Wuchs, weißer Farbe und mit fleischigem Schwanze. Die aus Rumelien und Bulgarien kommende Wolle schätzt man im Allgemeinen höher als die anatolische. Aus Konstantinopel, Salonik und Enos wird viele Wolle nach England und Frankreich verschifft. Aus Smirna sendet man die bessern Gattungen nach England, die schlechtesten nach Nord-Amerika. Die Nachfrage nach diesem Artikel ist in den letzten Zeiten so sehr gestiegen, daß auch die türkische Regierung für gut befunden, ihn an mehreren Orten mit einer bedeutenden Abgabe zu belegen. Englische Kaufleute haben auch versucht, Wolle in Siwas aufzukaufen; an Ort und Stelle bezahlten sie dieselbe nur mit 3 — 3½ Piaster die Oka, fanden es aber so beschwerlich, die Waare in kleinen Partieen von den einzelnen Eigenthümern zu kaufen, auch sind die Kosten des Transports so bedeutend, daß sie ähnlichen Unternehmungen für's Erste entsagt zu haben scheinen. Doch erwies sich, daß diese nach Trapesont gebrachte Wolle besser als die gemeine krimmische ist.

Der weite Transport hindert die Ausfuhr von Wolle aus Persien.

Bedeutende Schafheerden werden jährlich aus dem Kürdistan nach Sirien und nach Konstantinopel getrieben. Dorthin sendet man auch Schafe aus der Moldau, der Wallachei und selbst aus Bessarabien. Der Zehnte von allen Schafheerden in Rumelien und in der Bulgarei betrug im Jahre 1835 700,000 Stück.

In den Bergen des Olymps befindet sich ein Dorf, genannt das Hasendorf (Tauschanli), welches in Hasenfellen einen sehr bedeutenden Handel treibt. Aus Smirna

Digitized by Google

werden jährlich gegen 400,000 Felle verschifft. Man zahlt für das Hundert 180—190 Piaster. Dieser Artikel wird auch aus Albanien und Rumelien bezogen. Aus dem Kürdistan gehen Hasenfelle nach Smirna.

Russische Armenier bringen jährlich aus Arserum zum Markt nach Nischnii-Nowgorod 1000—2000 Biberfelle, 5000 Marder, 10,000 Füchse, gegen 500 Bärenfelle und eine bedeutende Anzahl Luchshäute, die aus Tokat, Van, Musch u. s. w. bezogen werden. Marder- und Fuchs-Bälge werden für Rußland auch in Persien aufgekauft. Der Werth der Einfuhr von Pelzwaaren aus der Türkei und aus Persien nach Rußland beträgt überhaupt 200,000 bis 250,000 Rubel jährlich.

Die Türkei ist reich an Metallen, aber die Bedrückungen der Regierung haben bis jetzt die Einwohner von ihrer Bearbeitung abgehalten. Sie widersetzen sich sogar der Entdeckung neuer Minen und verschütten die schon geöffneten. Dennoch nimmt der Kupfer-Ertrag merklich zu, und im Jahre 1835 sind 60,000 Pud nach Konstantinopel gebracht worden. Dieses Metall wird in den Bergen gewonnen, die sich vom schwarzen Meere über Tokat, Kara-Hissar, Gümüsch-Haneh nach dem Kürdistan ziehen. In der Provinz Dschanik gibt es 4 Bergwerke, auf dem Wege von Trapesont nach Arserum sind zwei. Diese geben zusammen einen Ertrag von 200,000 Oka jährlich; die ergiebigsten Kupferminen, Kargana und Kaban, liegen 6 Tagereisen südlich von Arserum. Ihre Ausbeute wird auf 2,000,000 Oka geschätzt. In der Gegend von Gümüsch-Haneh gibt es Bleiwerke. Eine Oka Blei enthält gewöhnlich 1 Drachme Silber, und eine Oka Silber 16 Drachmen Gold. Ein wenig Silber wird

Digitized by Google

auch aus den balkanschen Bergen gewonnen. Von dort bezieht man auch Eisen, das aber nicht einmal zum Verbrauch des Arsenals hinreicht. In der Nähe von Trapesont hat man auch Eisenerz gefunden. In Kara-Hissar ist ein bedeutendes Alaun-Werk, in den Bergen des Kürdistan wird Borax, Operment u. s. w. gewonnen.

Ein großer Theil der Bergwerke wird unter der Aufsicht von Beamten der Regierung durch Dorfbewohner bearbeitet, die den Bergwerken zugeschrieben sind und gar keine Abgaben zahlen. Die Krone zahlt ihnen für jede Oka gewonnenen Kupfers 6—7 Piaster, für eine Drachme Silber 24 Para, für eine Drachme Gold 4 Piaster. Das Blei gehört den Arbeitern. Einige Bergwerke werden unter denselben Bedingungen von Freiwilligen bearbeitet; der Gewinn beruht dann auf Betrug. Wenige Minen sind verpachtet, diese aber werden am besten bearbeitet. In den Gewerken wendet man keine Maschinen, nicht einmal Pulver an. Die Bergleute bedienen sich nur eiserner Brechstangen und Hämmer. Die Gänge sind oft so schlecht angelegt, daß das Leben der Arbeiter gefährdet wird. Knaben tragen das Erz aus den Schachten herauf, dann wird es mit Hämmern von der Erde gesondert und im Ofen gereinigt. Das Blei, welches in Trapesont verkauft wird, enthält noch so viel Silber, daß man es ohne Verlust nach Europa bringen und dort umschmelzen könnte. Die Anfuhr der Kohlen zu den Bergwerken und der Transport des Metalls von dort in die Kron-Magazine lastet auf den Umwohnern und ist diejenige Frohne, welche das Fortschreiten des Minenwesens besonders hindert.

Die Krone empfängt das rohe Kupfer in Scheiben. Die für das Arsenal erforderliche Quantität wird zum

Digitized by Google

Reinigen in die Hochöfen nach Tokat und nach Trapesont gesandt, das Uebrige an Privatleute verkauft. Der Handel mit Kupfer ist den türkischen Unterthanen im ganzen Reiche gestattet. Ausländer können dieses Metall nur zu eigenem Gebrauche erstehen. Ins Ausland kann das Kupfer nur mit besonderer Genehmigung der Regierung verschifft werden, nichts desto weniger hat im Geheimen in Trapesont immer ein bedeutender Handel mit Kupfer Statt gefunden, und nie verließ den Hafen ein Schiff, das nicht auch Kupfer geladen. Jetzt kostet eine Oka dieses Metalls in Trapesont 11 — 12 Piaster. Fügt man dazu die Kosten, welche ein Contrebandhandel erheischt, so bleibt dem Käufer kein Vortheil.

Aus der Türkei wird sehr viel altes Kupfer nach Europa verschifft, denn der Verbrauch von Kupfergeräth ist ungemein groß.

Auch in Persien, namentlich in den Provinzen Karadag und Masanderan, gibt es einige Eisen- und Kupferbergwerke, und die Regierung hat schon einige Opfer gebracht, um ihre Bearbeitung zu fördern. Jetzt haben englische Bergleute die Ausbeute der Karadag'schen Minen übernommen. Nicht weit von Tawris hat man Steinkohlen-Lager entdeckt.

In Chorassan werden Türquoisen, ein blauer Edelstein, gegraben. Auf dem Jahrmarkte zu Nischnii-Nowgorod wird von diesen Steinen oft für einige hundert tausend Rubel von Bucharen verkauft. Sie bringen die Steine roh in den Handel; die geschliffenen Türquoisen werden in Tawris oft theurer bezahlt, als in Moskau. Im persischen Meerbusen, auf der Insel Barein, geht die so berühmte Perlenfischerei noch fort.

Digitized by Google

Persien ist reich an Steinsalz; auch gewinnt man vieles Salz aus Salzseen. Steinsalz bricht man auch in der Türkei, bei Kars und an den Ufern des Archipelagus wird Meersalz gekocht. Dennoch führt man viel Salz aus der Wallachei, aus Italien und aus Rußland in die Türkei.

Solches sind die wichtigsten Erzeugnisse der Türkei und Persiens. Das erstere Land bietet einen Ueberfluß an Allem, was die Natur in einem gemäßigten Himmelsstriche hervorbringen kann, im letztern findet man nur wenige Gegenstände, die sich zur Ausfuhr nach Europa eignen. Die Erzeugnisse der Türkei mehren sich im Verhältniß der verstärkten Einfuhr aus dem Auslande und der nähern Verbindung mit Europa. In Persien erzeugt gleichfalls die bedeutende Einfuhr ausländischer Waaren eine vermehrte Nachfrage nach Producten des Landes; aber statt deren Masse zu vergrößern, erhebt sie nur den Preis derselben so sehr, daß sie dem Käufer schon keinen Gewinn mehr gewähren.

Seide aus Ghilan, Galläpfel, Gummi, Gelbbeeren, Saflor, Asa fötida sind die einzigen Roh-Erzeugnisse Persiens, die bisher Europa von dort bezogen hat, und deren Werth sich nicht über 15 bis 18 Millionen Rubel jährlich erhebt. Die Türkei erhält noch Tumbeki und Pfeifenstiele, höchst werthlose Gegenstände; die Bucharei und Konstantinopel Türquoisen, die angrenzenden russischen Provinzen Zucker-Sand und Früchte. Zwei Gegenstände könnten mit der Zeit noch einige Wichtigkeit erlangen: Opium, besonders wenn die Einfuhr desselben in China erlaubt werden würde, und die Baumwolle aus dem Masanderan, sobald die russischen Baumwollspinnereien mehr

Digitized by Google

Ausdehnung erhalten und der Verkehr Rußlands mit Persien bedeutender wird. Es könnte auch vortheilhaft seyn, den masanderan'schen Zuckersand in Rußland zu raffiniren, doch kann schwerlich die Ausfuhr desselben bedeutend seyn. Noch ist zu bemerken, daß die wichtigsten Producte Persiens: Seide, gute Baumwolle, Zucker, Reis, vorzugsweise in zwei Provinzen dieses Reichs, Ghilan und Masanderan, erzeugt werden, daß also ihrer sehr vermehrten Erzeugung im geringen Umfange des Landes selbst ein Hinderniß im Wege steht. Die Entfernung Persiens vom schwarzen Meere macht die Ausfuhr aller schweren und verhältnißmäßig werthlosen Artikel, Baumwolle, Wolle, Ziegen- und Kameelhaare u. s. w. unmöglich.

Das System von Monopolen und drückenden Auflagen ist das einzige Hinderniß für die schnelle Entwicklung der productiven Kräfte des osmannischen Reiches. Die Ausfuhr von Bauholz, Korn, Hanf, Kupfer ist gänzlich untersagt, während diese Artikel von der höchsten Wichtigkeit seyn könnten. Opium und Mastix sind Monopole. Die brussaische Seide ist mit schwerer Abgabe belastet; so auch das Oel, das angorasche Ziegenhaar und die Ackerdoppen. Der Handel mit getrockneten Früchten ist mit Mühe auf die Vorstellung der ausländischen Gesandten dem Monopol der Krone entronnen, und nur die weniger bedeutenden Artikel, oder diejenigen, die in weiter Ferne erzeugt werden, wie: Galläpfel, Gummi, Gelbbeeren, Baumwolle, Safran, Krapp, Wachs, Nüsse, Tabak und gemeines Ziegenhaar sind bisher der Aufmerksamkeit der Regierung entgangen. Artikel, die früher ganz unbekannt, Lein- und Hanfsaamen, und insbesondere Schafwolle, sind sehr bedeutende Gegenstände der Ausfuhr geworden, seit europäische Kaufleute

Digitized by Google

in das Innere des Landes dringen und sich den Erzeugungs-Orten selbst nähern konnten. Es möchte nicht übertrieben seyn, den Ausfuhr-Handel der Türkei auf 100,000,000 Rubel zu schätzen.

Das Fabrik- und Gewerb-Wesen
in der
Türkei und in Persien.

In früheren Zeiten bezog Europa eine Menge kostbarer Stoffe aus der Türkei und aus Persien. Jetzt haben die dortigen Fabriken nicht allein ihre auswärtigen Käufer verloren, sondern sie stoßen in ihrem eigenen Lande auf ausländische Waaren, die besser und wohlfeiler als die einheimischen Erzeugnisse sind. Die natürliche Folge davon ist eine bedeutende Verminderung der Fabriken.

Es läßt sich nicht absprechen, daß die Perser regeren Gewerbs-Sinn und größere Gewerbs-Geschicklichkeit besitzen, als die Türken. Ihre Zeuge sind weit besser bearbeitet und mannichfaltiger, als die türkischen. Diese Ueberlegenheit ist besonders bemerkbar beim Bedrucken der baumwollenen Gewebe. Die Muster auf den persischen Zeugen sind geschmackvoll, die Farben mehr zusammengesetzt und das äußere Ansehen der Zeuge ist vollkommener. An Dauerhaftigkeit der Gewebe und der Farben stehen aber die türkischen Fabrikate den persischen nicht nach. Ausgedehnte Gewerbs-Anstalten gibt es nicht. Ein Theil der Gewebe

Digitized by Google

wird von den Frauen im Hause bereitet; die Männer arbeiten gleichfalls bei sich zu Hause, auf dem Basar (d. h. in den Budenreihen) oder in Chan's (d. h. in großen Gebäuden, die theilweise vermiethet werden); in jedem Zimmer stehen ein oder zwei Webestühle. Diese gehören entweder dem Arbeiter selbst, oder dem Fabrikherrn, der das Material schon vollkommen aufgeschlagen den Webern gibt.

Gewebe werden bereitet aus: Flachs, Hanf, Wolle, Kameel- und Ziegenhaar, Baumwolle und Seide.

Leinen-Zeuge fertigen zum Hausgebrauche nur die Bewohner in wenigen Theilen der Türkei. Hanf dagegen ist ein höchst wichtiger Gegenstand der Betriebsamkeit. — Sehr dauerhaft sind die Taue, welche man in Unia und an einigen andern Orten der Nordküste Anatoliens macht. In der Kron-Fabrik zu Konstantinopel, die 1000 Arbeiter beschäftigt, werden monatlich 4200 Pud Hanf verbraucht. Sie liefert Taue für die ganze türkische Flotte; einige Muster derselben wurden nach England gesandt und dort für sehr gut befunden. Einen Theil des für diese Fabrik erforderlichen Hanfes erhält die Krone als Abgabe und zahlt dafür nur 22 Piaster für den Kantar, der Mehr-Bedarf muß gekauft werden, und kostet ihr gewöhnlich 90 bis 100 Piaster den Kantar (6½ Rubel das Pud). Türkische Fahrzeuge sind oft genöthigt, den Hanf für die Krone unentgeltlich aus Samsun nach Konstantinopel zu führen, daher laden sie ihn ohne Sorgfalt auf dem Verdecke, wodurch die Waare oft leidet.

Es gibt in Konstantinopel auch eine der Krone gehörige Segeltuch-Fabrik. Der Hanf ist aber so schlecht bereitet, und die mit der Hand gesponnenen Fäden sind

Digitized by Google

so ungleich und so wenig gedreht, daß das Gewebe stets sehr steif bleibt. Bis jetzt bedient man sich dieses Segeltuches nur auf den kleinen Fahrzeugen der Regierung, die großen Schiffe aber beziehen ihre Segel aus Rußland. Die Hanfleinwand, welche vorzugsweise von den Frauen in Off, Riseh, Sürmene und in Trapesont bereitet wird, gebraucht man in großer Menge zu Hemden in der Türkei, in Syrien und zum Theil auch in Persien. Die feinste Gattung dieser Leinwand ist musselinartig, doch sehr steif und hart. Die Fäden sind fein und gut gedreht. Gegen diese Waare tauschen die Bewohner des Lofistan die Erzeugnisse von Damask und Aleppo ein.

Die Schafwolle in Assen ist so schlecht, daß auch die aus derselben gefertigten Gewebe auf einer sehr niedrigen Stufe der Vollkommenheit bleiben mußten. In Europa kennt man unter allen Wollenzeugen nur die türkischen und persischen Teppiche. Unter den letztern sind besonders geachtet die im Chorassan, in Miana und in Faragun gefertigten. Die Kette pflegt aus Baumwollengarn, der Einschlag Wolle zu seyn, und man bedient sich nicht, wie oft bei den europäischen Teppichen, der Erd-, sondern stets der Pflanzen-Farben, die weit dauerhafter sind. Die Muster sind immer unregelmäßig. Die Teppiche werden von Frauenzimmern in den Dörfern gewebt; ihr Verbrauch in Persien selbst ist ungemein groß, da sie alle andere Möbel ersetzen. Auch nach Rußland sendet man alljährlich eine bedeutende Anzahl derselben. Aus Smirna werden jetzt weit weniger Teppiche nach Europa verführt als früher.

Dieser Industrie-Zweig ist vorzugsweise in den Bezirken von Uschak und Jordes, in der Nähe von Magnesia,

Digitized by Google

zu Hause. Der Verbrauch von Teppichen ist weniger groß in der Türkei als in Persien, und darum mögen wohl die persischen Teppiche mannichfaltiger, oft besser und daher auch theurer seyn.

Das in der Türkei gefertigte Tuch wird „Aba" genannt. Das dauerhafteste webt man in Rumelien, und versendet es von dort in alle Theile des Reiches; doch bereitet man fast überall auch für den Hausgebrauch Wollenzeuge, und außerdem Filze, gemeine Teppiche u. s. w.

Vor einigen Jahren hat die türkische Regierung in Konstantinopel eine Fabrik angelegt, die täglich 600 rothe wollene Mützen zum Gebrauch der Armee und auch zum Verkauf liefert. Sie stehen den aus Tunis kommenden wenig nach. In Persien und in den östlichen Theilen Klein-Asiens ersetzen Gewebe aus Ziegen- und Kameelhaar oft die wollenen Tücher. Das beste Kameeltuch (Petu), das übrigens nicht dauerhaft, kömmt aus dem Chorassan; ein anderes härenes, nicht wolliges Zeug, zu Sommer-Kleidern und Mänteln, wird oft in Persien aus Bagdad eingeführt. Die Stadt Choi, in der Nähe von Tawris, liefert sehr gute Tücher aus Ziegenhaaren, deren auch die Kürden viel bereiten. Dicke Filz-Teppiche aus Kameelhaaren sind ein gewöhnlicher Möbel in Persien und werden sehr theuer bezahlt.

Nach Rußland versendet man noch gegenwärtig Shawls und Tücher, aus der Wolle kerman'scher Ziegen bereitet. Sie sind bekannt als äußerst dauerhaft, von sehr verschiedener Güte, aber immer rauh und hart. In Persien hat der Absatz derselben durch die Concurrenz ausländischer Waaren gelitten. — In Tawris hat man versucht, aus kerman'schem Ziegenhaar Shawls nach Art der Kaschemir,

Digitized by Google

mit großen Muſtern, zu weben. Die aus Kerman ſelbſt kommenden ſind entweder geſtreift, oder enthalten kleine Palmen oder Blumen. Man bereitet daſelbſt aus dieſer Ziegenwolle auch einfarbige Zeuge zu Kleidern.

Die unter dem Namen „Schali" bekannten Tücher aus angora'ſcher Ziegenwolle ſind zu theuer, um in Europa bedeutenden Abſatz zu finden, und in der Türkei ſelbſt hat dieſer ſeit der Einfuhr engliſcher Laſtings und anderer leichter wollener Zeuge ſehr abgenommen. Der Schali iſt weiß oder farbig, ebenſo leicht als weich, und wird zu Sommerkleidern der Männer gebraucht. Angora'ſches Garn wird noch in bedeutender Menge nach Europa verſchifft.

Die Güte der Baumwollenzeuge hängt vorzugsweiſe von der Beſchaffenheit der Baumwolle ab, die in der Türkei ſowohl als in Perſien kurzhaarig, und daher kein feines Geſpinnſt liefert. Rußland bezieht noch bis jetzt einiges Baumwollen-Garn zu Dochten aus dieſen Ländern. In Konſtantinopel und in Smirna gab es ſonſt eine Menge Fabriken, in denen baumwollenes Garn zum Bedarf des Auslandes roth und blau gefärbt wurde, ſeit aber die Chemie in Europa ſo bedeutende Fortſchritte gemacht, ſind alle dieſe Anſtalten eingegangen.

Baumwollenzeuge zum Hausgebrauch werden faſt in allen Dörfern gewebt. Unter den Erzeugniſſen der Türkei iſt bemerkenswerth eine Art geſtreiften Nankins, Manuſſa genannt, der vorzugsweiſe in Arabkir, im Lande der Kürden, bereitet wird. Der Verbrauch dieſes Zeuges iſt groß, da es aber nicht feſt und verhältnißmäßig nicht ſehr wohlfeil iſt, ſo wird es oft durch ausländiſchen Nankin erſetzt. Baumwollenzeuge, die nach Art der aus Sirien kommenden halbſeidenen Gewebe gefertigt werden, behalten

Digitized by Google

den Namen ihrer Muſter: Kutniá, Aladſcha u. ſ. w. In Tamſara und Kara-Hiſſar wird baumwollenes Segeltuch gefertigt, das ſehr ſtark und von kleinen Fahrzeugen oft gebraucht wird. Unter den Erzeugniſſen der türkiſchen Induſtrie nehmen einen ſehr bedeutenden Platz ein: baumwollene Tücher, das einzige Zeug, das bedruckt wird. In den weſtlichen Theilen des Reiches bedient man ſich dazu engliſcher gemeiner Muſſeline, im Innern aber eigener Gewebe. Die in den ſchlecht geſchnitzten Formen ſich anhäufende Farbe bildet oft Flecken. Von der Farbenmiſchung haben die Türken keinen Begriff, und ſoll z. B. ein Tuch rothen Grund und gelbe Blumen haben, ſo wird die gelbe Farbe auf die rothe gedruckt. Die Farben ſind daher nicht dauerhaft. In dieſen ſehr zahlreichen Zeug-Druckereien pflegen 3 bis 7 Druck-Tiſche zu ſtehen; der Abſatz ihrer Waaren hat ſich aber durch die Concurrenz europäiſcher Erzeugniſſe ſehr vermindert.

Die gemeinſten perſiſchen Baumwollenzeuge, weiße, farbige und bedruckte (Bes, Burmet, Kalenker), werden in allen Gegenden Perſiens gewebt, und für 3 bis 4 Millionen Rubel jährlich in die ruſſiſchen transkaukaſiſchen Provinzen verführt. In den ſüdlichen Provinzen, vorzüglich in Iſpahan, wo die Baumwolle beſſer, ahmt man die indiſchen Zeuge nach, und macht Zitze, Decken, Schürzen, Vorhänge in großer Menge. Die Farben ſind ſehr dauerhaft, das Gewebe aber meiſt durch die Ungleichheit des Handgeſpinnſtes locker. Die Muſter ſind wie auf den indiſchen Zeugen nicht rein abgedruckt.

Das Geſetz Muhammed's verbietet ſeinen Anhängern, während des Gebets Seide an ſich zu tragen. Die Ausleger des Korans haben jedoch den Männern halbſeidene

Digitized by Google

Kleider, den Frauen aber Alles erlaubt. Diesem Gesetze ist es wahrscheinlich beizuschreiben, daß in der Türkei — bis auf Hemden für Frauen und Handtücher — gar keine seidene Gewebe ohne Beimischung von Baumwolle gefertigt werden. Jetzt bedient man sich dazu des englischen Baumwollengarns.

Durch ihre Seidenwaaren besonders berühmt sind: Konstantinopel, Skutari, Brussa, Turnowo, Damask, Aleppo, Diarbekir, aber an dem erstern Orte sollen von 3000 Webestühlen nur 350 übrig geblieben seyn, im zweiten finden sich jetzt kaum noch 500. In Brussa ist die Zahl der Webestühle von 2000 zu 500 zusammengeschmolzen, in Turnowo gab es schon 1831 nur 200 statt der frühern 2000. Eine jede dieser Städte zeichnet sich durch eine besondere Art von Zeugen aus. So werden in Skutari auf 40 Webestühlen sammetne Ueberzüge zu Kissen gemacht, zu denen die Muster oft mit vielem Geschmacke gewählt sind. Kleingeblümte Zeuge werden vorzugsweise in Konstantinopel und in Brussa gewirkt. Damask ist berühmt durch seine Kutniá, Aladscha, Ghesi. Das dauerhafteste unter ihnen ist die Kutniá, ein Gewebe, das nur eine Außenseite und kleine Muster hat. In Rußland verkauft man unter dem Namen Moldawanka ein der Kutniá nachgeahmtes Baumwollenzeug. Aladscha ist ein streifiges und lockeres Zeug. Ghesi sind die feinsten und sorgfältigsten halbseidenen Gewebe. Ghermesud ist ein einfarbiges Zeug. In Aleppo und Diarbekir verfertigt man dieselben Arten von Geweben, die aber weniger als die Damasker geachtet werden. In Konstantinopel und in Brussa macht man auch gemohrte Zeuge. Die türkischen Fabrikate haben sich immer durch Dauerhaftigkeit

Digitized by Google

und Farben-Glanz ausgezeichnet, aber die Muster sind unregelmäßig; in allen Geweben mit hellem Grunde findet man immer schwarze Streifen und Flecken, und obgleich der Gebrauch des Kalanders den Türken wohl bekannt, so ist die Appretur der Zeuge doch noch sehr mangelhaft.

Die Goldwirkerei steht auf einer sehr niedrigen Stufe, und die schwierigern Muster werden durch Frauenzimmer gestickt. Obgleich die Muster in den türkischen Zeugen oft wechseln, so geschieht es doch nur durch Versetzung einiger Fäden auf eine fast unmerkliche Weise. Die Länge und Breite der Stücke, und die Zahl der Fäden in denselben ist bestimmt, und die Gewerbs-Vorsteher bestehen streng auf die Beobachtung der hergebrachten Regeln. In die Häfen des südlichen Rußlands werden noch einige türkische Zeuge verschifft. Die persischen Seidenzeuge sind weit mannichfaltiger als die türkischen. Solch ein Pracht und Glanz liebendes Volk konnte sich unmöglich mit den einförmigen Erzeugnissen des türkischen Kunstfleißes begnügen. — Ueberdieß verlangen die Armenier, welche jährlich für 600,000 bis 800,000 Rubel Seidenwaaren aus Persien nach Tiflis und nach Rußland bringen, beständig neue Muster, die dem europäischen Geschmacke zusagen. Die bekanntesten persischen Seidenzeuge sind der Kanaus, den man in Tawris webt, ein einfarbiges oder quadrirtes Zeug, oft stark gesteift, aber dauerhaft und wohlfeil. Chari oder gemohrter Kanaus kömmt gleichfalls aus Tawris, Atlas und Sammet aus Kaschan, die jedoch in der Appretur und Güte den europäischen Erzeugnissen dieser Art nachstehen. Termenuma, ein sehr seidenhaltiges gemustertes Zeug, das aber oft nicht dauerhaft ist, kömmt aus Jesd. Farben und Muster sind meist sehr schön. Daselbst werden auch

Digitized by Google

einige goldgewirkte Zeuge bereitet. Alle obgenannten Gewebe sind ausschließlich für Frauen.

Das verbreitetste aller halbseidenen Zeuge heißt Kassab, und vertritt in der männlichen Kleidung die Stelle des Kanaus. Zu Vorhängen und zu Schürzen in den Bädern werden auch verschiedene bunte Zeuge gemacht. Bedruckter Halbsammet zu Kissen-Ueberzügen wird in Menge in Kaschan gefertigt und auch nach Rußland gebracht.

In den türkischen Gerbereien bereitet und färbt man ganz vorzüglich Schaf- und Ziegen-Felle; Rindsleder wird auch eingeführt. Die Perser stehen in der Gerberkunst ihren Nachbarn sehr nach.

Türkische und persische Säbel und Dolche waren stets berühmt, alle übrige Stahl- und Eisenwaare aber ist höchst roh; Kupfergeräthe dagegen werden in großer Menge und gut gearbeitet. Goldarbeiter und Juweliere, deren es besonders in Konstantinopel sehr viele gibt, stehen den europäischen sehr nach. In Persien ist die Kunst des Emaillirens ziemlich weit gediehen. Vor einigen Jahren hat die türkische Regierung eine Golddraht-Fabrik angelegt, und allen Zünften vorgeschrieben, diesen Artikel nur aus dieser Fabrik zu kaufen, wo sie den rohen Golddraht ebenso theuer bezahlen müssen, wie sie das beste ausländische Goldgespinnst haben können. Es gibt in der Türkei sowohl als in Persien Glashütten, die aber sehr schlechte Waare liefern. Töpfergeschirr wird überall in großer Menge bereitet.

In der Türkei bilden alle Gewerbe Zünfte, die durch feststehende Gesetze regiert werden. In Smirna z. B. gibt es 95 verschiedene Zünfte. Eine jede hat einen

Digitized by Google

Aeltermann, der die Arbeiten aller Meister beaufsichtigt, die Abgaben von ihnen erhebt und seine Corporation im Stadtrathe vertritt. In vielen Gewerken ist die Zahl der Meister beschränkt. So können in Konstantinopel nur 82 Goldspinner seyn, die beim Austritt aus der Zunft ihr Recht für theures Geld verkaufen. Andere Gewerbe sind fast ausschließlich in den Händen einer Nation. — Dergleichen Beschränkungen haben gewiß auch zur Stetigkeit der Industrie in der Türkei beigetragen. Aus allem Obgesagten erhellt, daß die Industrie in der Türkei und in Persien hinter der europäischen weit zurückgeblieben ist, und wie groß auch die Veränderungen in diesen Reichen seyn mögen, Europa hat den Vorzug langjähriger Erfahrung, den Vorzug der Sicherheit, des Gesetz-Schutzes, ohne den kein großes Unternehmen gedeihen kann. Daher werden die europäischen Waaren noch lange den Vorzug der Güte und der Wohlfeilheit vor den Erzeugnissen Asiens behaupten. In der Türkei hindert auch die Pest jede Vereinigung vieler Arbeiter an einem Orte. Nur die Seidenwaaren Persiens können an Güte und Wohlfeilheit in den russischen transkaukasischen Provinzen noch lange mit Erfolg gegen die europäischen Waaren kämpfen. Der Verbrauch persischer Baumwollenzeuge muß aber nothwendig schwinden, sobald europäische Fabrikate in jenen Gegenden in größerer Menge eingeführt werden. Der Absatz türkischer halbseidener Zeuge in die Krimm nimmt bedeutend ab, und Europa bezieht aus der Türkei keine andern Erzeugnisse der Händearbeit, als einige Teppiche und angora'sches Garn.

Wie lange die asiatischen Fabrikate noch in dem eigenen Lande einen Absatz finden werden, hängt lediglich

von der Leichtigkeit ab, mit welcher europäische Waaren in diese Gegenden dringen werden; aber nach dem Charakter der Perser zu urtheilen, und nach den Fortschritten, welche der Bedarf europäischer Waaren unter ihnen gemacht hat, muß man glauben, daß sie dort im Verhältniß der Entfernung Persiens zu Europa weit früher die inländischen Erzeugnisse verdrängen werden, als in der Türkei, wo das Volk an dem Alten ungemein hängt, und auch jetzt in seiner Kleidung weit mehr inländische Erzeugnisse beibehalten hat als die Perser, bei denen doch der europäische Handel weit später Fuß gefaßt. Dennoch werden endlich die europäischen Waaren durch ihre unglaubliche Wohlfeilheit sich überall einen Weg bahnen, und alle Vorurtheile besiegen, die sich ihnen entgegenstellen. Nur die inländischen Erzeugnisse werden sich endlich noch halten können, welche wohlfeiler sind als die fremden. Aber obgleich diese Länder ihre eigenen Roh-Erzeugnisse verarbeiten, obgleich der Arbeitslohn in der Türkei nur 1½ bis 3, selten 5 Piaster (35 — 70 — 115 Kopeken) und in Persien 10 bis 20 Schahi (55 — 120 Kopeken) beträgt und die Frauen sich mit weit geringerem Gewinne begnügen, so gibt der Gebrauch von Maschinen den europäischen Fabrikanten dennoch ein entschiedenes Uebergewicht.

Die Bedürfnisse der Völker stehen in Asien nicht unter der Controle von Zollgesetzen, und daher spricht sich dort der Charakter des Volkes in seinen Bedürfnissen aus. Hinsichtlich europäischer Waaren ist der Geschmack der Völker noch durch keine Mode-Gesetze eingezwängt, er hat sogar noch keine bestimmte Richtung angenommen; desto lockender ist es für einen denkenden Kaufmann oder Fabrikanten, in den Geist des Volkes einzudringen, um im

Digitized by Google

Voraus zu errathen, was ihm gefallen muß. Die Perser scheinen mehr Sinn für das Schöne zu haben, als die Türken, sie wissen besser die Güte einer Waare zu würdigen und bezahlen mit Vergnügen theurer. Eine jede Sache findet leicht Käufer unter den Persern, denn sie prahlen mit ihren Einkäufen und sind übermäßig eitel. In der Türkei dagegen müssen die Fabrikanten mehr streben, Dingen nachzuahmen, die schon gebräuchlich, und alles so wohlfeil als möglich zu verkaufen, denn die Türken achten wenig auf die Vorzüge der Waaren, sowohl weil sie noch keine Waarenkunde besitzen, als weil sie die europäischen Erzeugnisse gewissermaßen wider Willen und nur nothgedrungen kaufen. Alle Gegenstände des Luxus und nicht der Nothwendigkeit finden weit leichter Käufer in Persien als in der Türkei; nur wird die unabwendbare Erschöpfung Persiens diesen so vortheilhaften Handel leider beschränken.

Waaren des Auslandes, die in der Türkei und in Persien eingeführt werden.

Den ersten Platz unter allen in Asien aus Europa eingeführten Gegenständen nehmen unstreitig Baumwollen-Waaren ein. Sie zerfallen in: 1) Garn, 2) ungefärbte, gebleichte und ungebleichte Gewebe, 3) gefärbte einfarbige Zeuge, 4) Musseline, 5) bedruckte Zeuge, Zitze und Tücher,

Digitized by Google

6) Nankin, 7) Shawls, 8) Manchester. Baumwollenes Garn ist aus England in die Türkei eingeführt worden: im Jahre 1827 647,095 Pfund, 1829 662,532 Pfund, 1834 1,989,851 Pfund. Die Steigerung dieser Zufuhr ist um so auffallender, als man in der Türkei aufgehört hat, Garn zur Wieder-Ausfuhr nach Europa zu färben. Dieses Gespinnst wird demnach zur Verfertigung halbseidener Zeuge im Lande selbst verbraucht, da aber die Fabrication derselben abnimmt, so muß man aus dem vergrößerten Absatze des ausländischen Baumwollengarnes schließen, daß es den Gebrauch des türkischen Handgespinnstes ganz verdrängt. Nach Persien wird europäisches Garn nicht eingeführt. Baumwollene Zeuge sind aus England in die Türkei gebracht worden: im Jahre 1827 11,560,172 Yard, 1829 15,566,351 Yard, 1834 28,621,498 Yard. Unter ihnen finden einen sehr bedeutenden Absatz alle Gattungen ungefärbter Leinwand, besonders aber die ungebleichte, welche unter dem Namen der amerikanischen im Oriente bekannt, meist sehr stark und dicht, und 18 bis 21 Werschock breit ist. An vielen Orten hat sie die einheimischen Gewebe ganz verdrängt. In Persien färbt man diese Leinwand und gebraucht sie zu Oberkleidern. Die niedrigsten Gattungen dienen zu Zelten; die feinsten Baumwollen-Gewebe haben weniger Absatz als die Mittel-Sorten. *

---

* Um den Gebrauch der verschiedenen Zeuge zu veranschaulichen, wollen wir die Kleidung der Türken und Perser hier beschreiben. Der Anzug der Männer aus den niedern Classen besteht in der Türkei in einem baumwollenen oder halbseidenen Hemde, im Sommer in einem oder zwei weißen baumwollenen, im Winter in tuchenen (aus inländischer Aba) breiten Beinkleidern, die

Digitized by Google

Aus England führt man auch gefärbtes Baumwollenzeug ein, vorzüglich nach Persien, wo grünes, blaues und erbsenfarbiges das üblichste ist. Die Türken kaufen diese Waare zum Unterfutter ihrer Kleider. Musseline finden.

---

unter dem Knie zusammengezogen werden, in einer Weste aus Zitz, halbseidenem Zeuge oder aus Nankin, und endlich aus einem weißen baumwollenen oder tuchenen Kamisol. Viele umgürten sich mit einem baumwollenen Shawl, Andere gebrauchen dazu ein Tuch oder eine wollene Binde. Den Kopf deckt eine rothe wollene Mütze, umbunden mit einem weißen oder farbigen Tuche, einem Stück Musselin oder einem baumwollenen Shawl. An die nackten Füße werden Schuhe gezogen, im Winter aber wollene Strümpfe oder Stiefeletten.

Die Türken aus den höhern Ständen tragen breite Beinkleider (Tschachschir), die bis zum Knöchel reichen, aus weißem baumwollenen Gewebe, aus rothem oder blauen Merinos oder Bombasin, oder aus Tuch. Einige nähen an dieselben gelbe Halbstiefel, über welche sie gleichfarbige Pantoffeln (Terlik) ziehen, Andere bedecken den Fuß mit leichten schwarzen Schuhen (Babutschi) und ziehen darüber Terliks. Auf der Reise tragen die Türken rothe Stiefel. Der obere Theil des Körpers wird bekleidet mit einem baumwollenen oder halbseidenen Hemde, einer halbseidenen Weste (Jelek), die ein langer Rock mit aufgeschlitzten Schößen, aus halbseidenem Zeuge oder aus Nankin (Entari), bedeckt. Er ist gefüttert mit halbseidenem oder baumwollenem Zeuge, und umgürtet mit einem mehr oder minder kostbaren Shawl. Ueber den Entari ziehen sie ein halbseidenes, zitzenes oder tuchenes Kamisol, und darüber im Winter oft einen Leibpelz an. Alles dieses deckt ein Talar (Dschube) aus Tuch, im Sommer aber auch aus angoraschem Gewebe. Statt der Dschube trägt man auch zum Schutze gegen den Regen einen Mantel aus inländischem Tuche, mit einer Capuze (Jagmurluk). Den Kopf deckt eine rothe wollene Mütze, mit einem Stück Musselin oder einem Shawl als Turban umwunden. Die Armenier, Griechen und Juden kleiden sich wie die Türken, nur mit dem Unterschiede, daß ihnen, jedoch mit einigen Ausnahmen, die gelbe Fußbekleidung verboten ist, und daß sie auf dem Kopfe entweder besonders geformte Mützen, oder auch eine rothe Kappe

Digitized by Google

in Persien wenig Absatz, denn nur selten gebrauchen sie die Frauen zu Hemden oder Gürteln, in der Türkei ist es aber ein wichtiger Artikel zu Hemden, Beinkleidern und Schleiern der Frauen. Die geblümten Musseline dienen

---

tragen, die mit einem schwarzen oder bunten Tuche, jedoch nicht turbanförmig, umbunden seyn kann.

Reiche türkische Kleidungen sieht man jetzt selten, denn alle Civil- und Militär-Beamten tragen europäischen Anzug, d. h. enge Beinkleider, einen Ueberrock mit stehendem Kragen, Strümpfe, Schuhe, und auf dem Kopfe eine rothe wollene Mütze oder Fes. Viele Nichtdienende haben in Konstantinopel diese Kleidung schon angenommen.

Der Anzug der türkischen Frauen in Konstantinopel besteht in einem Hemde aus Seide, Musselin oder einem andern baumwollenen Zeuge, aus baumwollenen Unterhosen (Done), breiten Beinkleidern (Schalwar) aus baumwollenem oder seidenem Gewebe, einem langen Talar mit aufgeschlitzten Seitenstücken aus Zitz, halbseidenem oder seidenem Zeuge. Dieser Rock wird umgürtet mit einem Tuche oder Shawl. Die nackten Füße bedecken gelbe Halbstiefel, und darüber gleichfarbige Pantoffeln. Im Hause tragen sie nur genähte und mit Perlen verzierte Schuhe. Auf die zerwühlten Haare wird eine kleine rothe Mütze gesetzt, die Stirn mit einem Tuche umbunden. Beim Ausgehen bedecken die Frauen sich mit einem Schleier (Inschmack) aus weißem Musselin, dessen eine Hälfte den Kopf bis zu den Augenbrauen, die andere den untern Theil des Gesichtes bis zur Nasenspitze bedeckt. Auf die Schultern werfen sie einen langen tuchenen Mantel (Feredsche), der auf der Brust zugeknöpft wird und einen ebenso langen Kragen hat. Im Innern des türkischen Reiches sind die Frauen anders und verschieden gekleidet, alle aber bedecken das Gesicht mit einer härenen Macke. Die Armenierinnen tragen dieselbe Kleidung wie die Türkinnen, die Griechinnen in Konstantinopel, Smirna, Brussa dagegen haben europäischen Anzug, die Jüdinnen daselbst altspanischen; beim Ausgehen aber bedienen sich letztere, wie oft die Griechinnen, des Feredsche und Inschmack, ohne sich jedoch damit das Gesicht zu verdecken. Die Fußbekleidung der Armenierinnen ist roth, der Griechinnen schwarz, der Jüdinnen blau. Die Reize der Toilette und Mode sind den Damen in Konstantinopel wohl bekannt.

Digitized by Google

auch in Menge zu Turbanen und Vorhängen in den Harems. Alle Musseline kommen aus England. Die indische Waare ist durch dieselben fast ganz verdrängt. Doch tragen wohlhabende Türken noch Turbane aus

---

Die gegenwärtige Kleidung der Perser, die seit dem Regierungsantritte der Kadscharen im ganzen Reiche gleichmäßig angenommen worden ist, besteht für die Männer aus Folgendem:

1) Eine spitze, meist schwarze Mütze aus den Fellen bucharischer oder persischer Schafe.

2) Breite Beinkleider aus Kassab, Nankin, Burmet, oder ausländischem baumwollenen Zeuge, blau, grün oder erbsenfarbig.

3) Ein weißes, baumwollenes Hemd, bisweilen auch aus Kassab.

4) Archaluck (kurzer, eng anschließender Leibrock) aus indischem, persischem oder englischem Zitz nach Weise des indischen, im Winter auch aus Kameel- oder Ziegenhaaren.

5) Donn, ein Oberkleid mit aufgeschlitzten Seiten, aus Burmet, gefärbtem sogenannten amerikanischen Lein, aus Nankin, Zitz oder Chalon.

6) Ein Gürtel aus Kaschemir oder kermanschem Shawl, selten bedient man sich dazu eines baumwollenen Shawls, öfter eines Stückes Musselin.

7) Kiüledscha, oder Leibpelz mit kurzen Aermeln für den Winter. Bei den geringern Ständen ist dieser Leibpelz von Schaffell, mit Burmet, farbigem amerikanischen Lein, Nankin oder Tuch bedeckt, bei Reichen aus Iltis-Fellen, die aus Rußland kommen, oder Zobel aus Buchara, und überzogen mit Tuch, Chalon oder einem Shawl.

8) Tschucha oder Talar, aus Tuch, Kaschemir-Shawl oder Brocat.

9) Statt dessen tragen unbemittelte Leute einen Mantel (Aba) aus Kameel- oder Ziegenhaaren.

10) Wollene farbige Socken.

11) Pantoffeln, Halbstiefeln, und auf der Reise Stiefeln, alles sehr schlecht gemacht.

Digitized by Google

indischem weißen Musselin, mit gelbseidenen Mustern, der in Stücken zu 7 Arschinen in den Handel kömmt.

Der Verbrauch von Zitzen ist verhältnißmäßig weit größer in Persien als in der Türkei, wo nur Frauen sich in Zitze kleiden; daher haben auch die Muster, welche in diesen Ländern gefordert werden, einen ganz verschiedenen Charakter. Die Männer lieben selten das Bunte, und ihre Kleidung ist weniger dem Wechsel unterworfen als die weibliche. Diejenigen Zitze, die vorzugsweise zu männlichen Anzügen (Donn und Archaluck) in Persien dienen, enthalten auf weißem oder dunkelm Grunde kleine Palmen. oder Blumen. Die aus Indien kommenden Zitze sind sehr geachtet; die persischen sind Nachahmungen derselben,

---

Die persischen Frauen tragen

1) Auf dem Kopfe ausländische baumwollene Tücher oder Shawls.

2) Ein sehr kurzes Hemd aus Zitz, Musselin oder seidenem Zeuge.

3) Sehr weite Beinkleider von Seide oder Zitz.

4) Einen sehr kurzen Archaluck, aus den verschiedenartigsten bunten Zeugen, baumwollenen, seidenen und wollenen.

5) Einen kurzen Leibpelz wie die Männer, mit verschiedenem Ueberzuge.

6) Einen Gürtel wie die Männer.

7) Schuhe und Socken.

8) Beim Ausgehen ziehen die Frauen Stiefeletten an aus Burmet, Nankin oder Chalon; gleichfalls

9) Tschadir oder Mantel aus blauem oder weißem baumwollenen Zeuge.

Der Versammlungsort der Frauen ist die Badstube, und daher haben sie für dieselbe besondere Anzüge. Aus Indien kommen verschiedene Arten baumwollener Tücher, mit denen man sich im Bade umbindet und umhüllt. Dazu gebraucht man auch verschiedene halbseidene persische Gewebe. Das müssige Leben erhöht bei den Frauen die Neigung zum Putz.

Digitized by Google

doch ist das Gewebe derselben viel lockerer. Die Muster auf beiden sind unregelmäßig, doch die Farben dauerhaft. Aus England werden viele Zitze nach Art der indischen in Persien eingeführt, mit sorgfältigem Cylinderdrucke, doch nicht eingebeizten Farben. Shawlähnliche, gestreifte Zitze, die aus Rußland, Deutschland und auch wohl aus England bezogen werden, dienen meist zum Unterfutter der Männer-Anzüge. Besondere Aufmerksamkeit verdienen unter ihnen grüner russischer und rother schweizer Zitz, den man Merino nennt. Der erstere ist, wie alle nach Persien aus Rußland kommende Baumwollenwaare, schlecht bedruckt, aber von dauerhafter Farbe, von denen die grüne den Mohammedanern heilig ist. Die schweizer Merinos sind eine in jeder Rücksicht gute Waare. Die gepalmten und geblümten Merinos werden in Persien weniger gekauft als die gestreiften.

Der Absatz aller andern Gattungen von Zitzen hängt von der Mode ab, doch läßt sich für Persien die Regel aufstellen: daß feingemusterte Zitze immer den sehr bunten vorgezogen werden, und sehr großgeblümte kaufen sogar Frauen nicht gern; ihr Gebrauch beschränkt sich auf das Futter von Zelten. In der Türkei scheinen immer die lebhaftesten Farben am meisten Eingang zu haben. Man gebraucht daselbst die Zitze in großer Menge zum Ueberziehen der Diwane.

Die Perser bezahlen für Zitze mit dauerhaften Farben gern mehr, und darum schätzen sie besonders die indischen Kalenker und kaufen stets die russischen Kattune, obgleich beide nicht sorgfältig bedruckt zu seyn pflegen. Jedoch wird es den Europäern gewiß bald gelingen, ihren soliden Geschmack zu verderben. Aus England wird fast nur

Digitized by Google

Cylinderdruck mit ungebeizten Farben in den Orient gesandt; die sorgfältigsten und geschmackvollsten Zitze kommen aber aus Deutschland.

Persien bezieht auch noch aus Indien baumwollene Decken zu Betten und Kürsi, oder Tischen, unter denen Kohlenbecken stehen, und Thür-Vorhänge. Sie haben gewöhnlich weißen Grund mit rothen Palmen und einer Borde verziert; sind auch dabei oft stark gesteift. Bisher haben die europäischen Fabriken keine dergleichen Waaren geliefert. Baumwollene Tücher haben sehr bedeutenden Absatz in der Türkei und in Persien. Sie kommen aus der Schweiz, aus Deutschland und auch aus Rußland nach Persien. In der Türkei werden meist kleine Tücher verlangt, welche Frauen und Männer um den Kopf binden oder als Taschentücher gebrauchen. In Persien aber bedient man sich zweier Arten von Tüchern, die einen, mit welchen die Frauen den Kopf bedecken, dürfen nicht weniger als 2½ russische Arschinen im Quadrat haben, die andern dienen als Taschentücher. Muster und Farbe beider läßt sich nicht bestimmen, doch ist als Regel anzunehmen, daß die großen Tücher auch große Muster haben müssen. Die rothen sogenannten Merinos-Tücher aus der Schweiz sind sehr gesucht. Russischer Nankin hat stets in Persien Absatz gefunden, und wird vorzugsweise zu den Kleidungen der Männer, aber auch von den Frauen gebraucht. Die üblichsten Farben sind blau, grün und erbsengelb. Doch die gefärbten englischen Shirtings und die sogenannte amerikanische Leinwand haben dem Nankin vielen Abbruch gethan. In die Türkei geht nur gestreifter Nankin, als Nachahmung der inländischen halbseidenen Zeuge und der Manussa aus Arabkir. Der beste Nankin kömmt in die

Türkei aus Deutschland und aus der Schweiz, der englische aber, obgleich wohlfeil, ist so schlecht, daß er nicht mehr gekauft wird.

Sehr gesucht sind die englischen baumwollenen Shawls, meist gestreift, jedoch auch gepalmt. Sie werden verkauft in Stücken von mehr als 4 Arschinen Länge und 24 Werschock Breite. In der Türkei gebraucht man sie zu Turbanen, Gürteln und zu Kleidern der Frauen. In Persien werden daraus Leibröcke für die Frauen gemacht; die Männer benähen damit ihre Röcke, und machen daraus die Spitzen ihrer Mützen. Die gewöhnlichen Shawls werden in Konstantinopel zu 5 Rubel verkauft, sind aber nicht dauerhaft, doch kann man mit Gewißheit behaupten, daß, wenigstens in Persien, auch bessere Gattungen Abnehmer finden würden. Einfarbiger und bedruckter englischer Baumwollensammet ist ein weniger wichtiger Artikel, jedoch in einigen Gegenden der Türkei selbst zu Mannskleidern üblich. Zu Frauen-Anzügen gebraucht man ihn in der Türkei sowohl als in Persien, wo auch die Männer ihre Röcke mit Manchester benähen.

Die Vorzüge der Engländer im Maschinenwesen sind allgemein anerkannt, und keine Nation kann mit ihnen wetteifern hinsichtlich der weißen glatten Baumwollenzeuge, der mit Cylindern gedruckten Zitze und der durch Maschinen gewebten Zeuge. Sie siegen überall durch die Masse der Waaren und durch Wohlfeilheit derselben. Im J. 1836 z. B. kaufte man in England geringere Gattungen von Zitzen mit einfarbigen Mustern auf weißem oder dunkelem Grunde, das Stück von 28 Yard Länge und $\frac{7}{8}$ Yard Breite zu 10 Rubel Ass. In Konstantinopel kostete dasselbe ungefähr 12 und in Tawris 15 Rubel. Der Einfuhrzoll

von einem Pud ausländischen Baumwollen-Garns ist in Rußland ungefähr 22 Rubel Ass. Aus einem Pud können gegen 8 Stücken Zitz gewebt werden. Folglich vertheuert der Zoll ein jedes Stück in Rußland, im Vergleich zu den Preisen in England, um 25ß. Baumwollenzeuge mit Handdruck werden von den Engländern gar nicht in den asiatischen Handel gebracht, sie überlassen diese Artikel den Deutschen. Bei dem geringen Arbeitslohn in Rußland würde keine Nation in diesem Fabrikzweige mit den russischen Waaren auf den Märkten Asiens wetteifern können, wenn nicht alle Erzeugnisse der Industrie vertheuert würden durch den Zoll, die hohen Capital-Gewinnste und Zinsen, die große Menge von Festtagen, die mehr als ein Drittel des Jahres der Arbeit rauben, den schwankenden Credit vieler Handelsleute und die Unzuverlässigkeit der Käufer. Der Vortheil, welchen Rußland durch seine Lage im persischen Handel hat, leuchtet besonders dadurch ein, daß es trotz der Theuerung noch jährlich für 700,000 Rubel Baumwollenwaaren dorthin absetzt.

Die tuchene Kleidung ist unter den Bewohnern vieler Städte in der Türkei und in Persien ebenso üblich wie in Europa. Aus 80 Buden des Kaufhofes in Konstantinopel werden täglich 6000 bis 7000 Arschinen Tuch verkauft. Vor 15 Jahren waren europäische Tücher in Persien noch sehr wenig bekannt; denn die Wollenzeuge, welche von den Engländern in die Häfen des persischen Meerbusens gebracht wurden, mochten zu theuer seyn, um allgemein Eingang zu finden. Die Einwohner trugen inländische Gewebe aus Kameel- und Ziegenhaaren. Seit aber der Handelsweg über Reduteh-Kaleh und über Trapesont eröffnet worden, sind wollene Tücher ein Gegenstand

der Nothwendigkeit geworden. Die österreichischen, deutschen und belgischen Tücher, zu 5 bis 10 Rubel die Arschine, finden jetzt den meisten Absatz im Oriente. Von englischen Tüchern haben sich nur die höchsten Gattungen auf dem Markte erhalten, die niedern, mit Baumwolle vermischt, oder aus zerpflücktem Tuch-Lumpen bereitet, haben allen Credit verloren. Die leichten französischen Tücher, Londrin's und Mahu-Serail, die sonst vorzugsweise von den Türken begehrt wurden, finden jetzt weit weniger Absatz; man zieht ihnen schwerere Tücher vor, und darum haben auch die Franzosen begonnen, unter den frühern Namen dichtere Gewebe zu liefern. Im Allgemeinen sind aber die Tücher niedriger Gattung, welche aus Europa in den Orient kommen, nicht dauerhaft, sondern leicht, aber gut appretirt. Um ihnen den Glanz nicht zu rauben, feuchtet man sie sogar nicht an. Die Farben der Tücher hängen von der Mode ab. Schwarze, graue und macassarfarbene Tücher werden jetzt in Persien gar nicht gekauft, unter den übrigen sind aber besonders gesucht die erbsengelben, dann blaue, olivenfarbige und rothe. Blaues Tuch ist in Konstantinopel sehr üblich. In Arserum ist rothes in der Mode. Das Heer in der Türkei und in Persien trägt blaues Tuch, die Garde rothes. Für die Civil-Beamten in der Türkei ist die Farbe des Tuches nicht bestimmt.

Kasimire, Drapdedames und Merinos zu Sommerkleidern werden in der Türkei sehr gut verkauft; nach Persien hat man dergleichen noch nicht gebracht, doch würden sie wahrscheinlich Absatz finden. Armenier, die zuerst nach Persien einfarbige und gedruckte Chalons und Camelotte brachten, löseten bedeutenden Gewinn. Man sollte glauben, daß russisches Tuch im Oriente mit Vortheil abgesetzt werden

Digitized by Google

könnte, doch sind bisher alle Versuche mißlungen, und nur in Persien wird von dieser Waare für 40,000 bis 50,000 Rubel jährlich abgesetzt. Der Grund davon liegt theils in den Umständen, theils an den Fabrikanten selbst. Zu den obgenannten Ursachen, welche die Industrie in Rußland niederdrücken, muß man hinzufügen, daß die Tuchfabrikation daselbst noch auf einer weit niedrigeren Stufe steht als die Baumwollenweberei. Sehr feine Tücher können nicht mit Vortheil gemacht werden, weil es im Lande nicht allein an feiner Wolle fehlt, sondern insbesondere, weil die Kunst des Sortirens bisher noch in der Kindheit war. Die niederen Tücher sind schlecht appretirt und rauh, und zu wollhaltig und schwer, um wohlfeil genug im Orient verkauft zu werden. Die Farben derselben sind auch selten glänzend. Ueberdieß haben die Fabrikanten sich bisher nicht den Gesetzen gefügt, welche die asiatischen Märkte vorschreiben. So müssen z. B. in Konstantinopel die Tücher bestimmte Arten von Kanten haben, die rothen weiße, die schwarzen schwarze u. s. w. Sie müssen außerdem mit der größten Vorsicht verpackt werden, um den Glanz nicht zu verlieren.

Die bedeutenden Fortschritte, welche in den Tuch-Fabriken, die in Rußland für China arbeiten, gemacht worden sind, beweisen, daß dieser Industriezweig daselbst leicht verbessert werden kann, sobald nur die Fabrikinhaber ihren Vortheil dabei finden.

Unter den in die Türkei eingeführten Artikeln nehmen die rothwollenen Mützen (Feß), eine ziemlich wichtige Stelle ein, die allen Bewohnern des weiten Reiches zur Kopfbedeckung dienen. Die besten kommen aus Tunis, darauf folgen die französischen, Livorneser, und endlich

Digitized by Google

die österreichischen. Jetzt werden dergleichen Mützen auch in Konstantinopel selbst gemacht.

Der Verbrauch von Kaschemir-Shawls hat in der Türkei bedeutend abgenommen, seit alle Beamte europäische Kleidung tragen. Auch in Europa kauft man sie weit weniger, und aus diesem Grunde mußte der Shawl-Handel in Persien leiden. Dennoch ist man dort immer sicher, sie abzusetzen, und die abgetragenen Tücher werden zerstückt nach dem Gewichte verkauft, und dienen zum Besatz von Mannskleidern und zu Spitzen auf den Pelzmützen. Jährlich vertheilt der Schach an seine Beamten als Belohnung eine Menge Shawls, oder Talare aus Shawl, und an seinen Hof kann man nur im Shawl oder Brocat-Kleide kommen. Nach Persien gelangt diese Waare über Bombay und Bender-Buschir.

Der Absatz französischer Seidenwaaren ist im Oriente ziemlich beschränkt, doch finden die einfarbigen und glatten Zeuge zu Frauen-Beinkleidern und Unterfutter mehr Käufer als die geblümten. In Konstantinopel bedient man sich schon seidener Vorhänge. Französische Brocate werden in ziemlich ansehnlicher Menge in Teheran zu Hofkleidern abgesetzt, und der Schach selbst kauft dergleichen zu Ehren-Röcken, die er an seine Beamten vertheilt.

Ungeachtet die russische Flachs- und Hanfleinwand um vieles theuerer ist als die Baumwollengewebe, so finden sie doch noch bedeutenden Absatz in der Türkei, und aus den Häfen des schwarzen Meeres wird für 200,000 bis 300,000 Rubel jährlich Segeltuch, Rawentuch und andere Leinwand verschifft. Persien bezieht von diesen Artikeln für 20,000 bis 30,000 Rubel jährlich.

Digitized by Google

Zu Kissen-Ueberzügen wird überall die russische weiß- und blaugeflammte Leinwand gebraucht. Das russische Segeltuch hat man bisher in dem türkischen Arsenal weder durch das Erzeugniß der eigenen Fabrik, noch durch Baumwollen-Gewebe ersetzen können. Es wird auch zu Sommerbeinkleidern für das Militär gebraucht.

In der Türkei bediente man sich sonst ausschließlich russischer Taue, seit aber die Kriegsflotte aus der Fabrik der Regierung versorgt wird, beschränkt sich der Absatz des russischen Erzeugnisses auf die Handelsschiffe. Er hat außerdem sehr gelitten durch die Verminderung der griechischen Kauffahrtei-Flotte.

Die Türkei bezieht Schreibepapier vorzugsweise aus Oesterreich, in Persien aber trifft dieses Papier mit dem aus Rußland eingeführten zusammen. Das englische Papier ist zu theuer, um bedeutenden Absatz zu finden. Alles zum Schreiben bestimmte Papier wird im Oriente besonders geglättet, und darum ist es kein unumgängliches Erforderniß, daß das Papier gut geleimt sey. Die niedrigen Papiergattungen werden zum Verkleben von Fenstern gebraucht.

Russische und österreichische Präsentir-Bretter aus papier mâché werden sehr gut verkauft, und je mehr der Gebrauch des Thees in Persien zunimmt, desto schneller muß ihr Absatz steigen. Außerdem ist es daselbst Sitte, an Festtagen seinen Freunden allerlei Süßigkeiten auf hübschen Präsentir-Brettern zu senden. Zu bemerken ist nur, daß die Malerei auf denselben keine menschlichen Figuren, oder gar Scenen aus der biblischen Geschichte vorstellen darf. Papierne Tabaksdosen sind gleichfalls sehr gesucht.

Digitized by Google

Rußland versendet jährlich eine große Menge roher, besonders gesalzener Häute aus den Häfen des schwarzen Meeres in die Türkei, und hat daselbst die amerikanischen Häute, die nicht besser und viel theurer sind, fast ganz verdrängt. Aus den kaukasischen Provinzen werden jährlich für einige hunderttausend Rubel Ochsen- und vorzüglich Büffel-Häute nach Arserum gebracht, und von dort zum großen Theile nach Syrien gesandt.

Das russische Leder aber, mit Ausnahme der schwarzen Juften und der in der Krimm gegerbten Schaf- und Ziegenfelle wird von den Türken nicht gekauft. Sie beziehen diese Waare, wie auch fertige Schuhe, vorzugsweise aus Frankreich. Aus Livorno, Genua und Wien kommt nach Konstantinopel einige Lederwaare. Die Perser wenden so wenig Aufmerksamkeit auf ihre Fußbekleidung, daß ausländische Waare dieser Art wohl schwerlich bei ihnen Abnehmer finden wird. Reitgeschirr in persischem Geschmacke und alles Lederwerk für das Militär könnte aber wohl mit Vortheil daselbst eingeführt werden. — Trapesont bezieht bisweilen aus der Krimm gemeine Wolle zum Ausstopfen von Kissen und Diwanen.

Die Türken haben gänzlich aufgehört, russisches Pelzwerk zu kaufen, und tragen jetzt nur noch Fuchs-Bälge; in Persien aber werden die aus Rußland kommenden Iltis-Felle sehr theuer bezahlt. Bucharen bringen auch nach Persien Zobel und eine ungeheure Menge Lämmer-Felle zu Mützen.

Eisen bringt man in die Türkei aus England, Rußland und Schweden. Das englische Eisen wird auf den Fabriken gewalzt (pudlingirt) und kömmt in den mannichfaltigsten Gestalten in den Handel, daher es denn

Digitized by Google

zum gemeinen Gebrauche höchst bequem ist. Außerdem ist es um vieles wohlfeiler als das russische Eisen, das nur in 5 bis 6 verschiedenen Formen erscheint. Dennoch wird in allen Werkstätten und zur Verfertigung von Geräthschaften stets dem russischen Eisen der Vorzug gegeben, sey es nun, weil es geschmiedet und nicht gewalzt, oder weil es seiner Natur nach vorzüglicher als das englische ist. Das schwedische Eisen wird dem russischen an die Seite gestellt. Sogar in dem nördlichen Anatolien kauft man englisches Eisen nicht gern, während das russische immer stark verlangt wird. In Persien trifft das russische Eisen auf keinen Nebenbuhler, und über das kaspische Meer werden daselbst 50,000 bis 200,000 Pud jährlich eingeführt. — Stahl bezieht Persien auch zum Theil aus Indien. Im J. 1836 zahlte man für 1 Pud russ. Eisens in Trapesont 5½, in Arserum 8½, in Tawris 7 Rubel.

Ein großer Theil der in der Türkei und in Persien gebräuchlichen Eisen- und Stahlwaaren werden im Lande selbst gemacht, doch werden auch viele aus Europa eingeführt. Nägel beziehen Konstantinopel und Smirna vorzugsweise aus Holland und aus Oesterreich. Die besten Stahlwaaren kommen aus England; niedere und besonders Eisenwaaren aus Oesterreich und Rußland. Die Unsauberkeit der russischen Arbeit ist ihrem Absatze hinderlich. Ueberdieß werden diese Gegenstände meist in Dörfern von den Bauern ohne Anwendung von Maschinen gearbeitet, und daher können bedeutende Bestellungen auf einmal nicht erledigt werden, ohne dadurch den Preis der Waare unmäßig zu erhöhen.

Der Absatz des russischen Kupfers mag in der Türkei ein wenig abgenommen haben, seit die Production

Digitized by Google

der einheimischen Bergwerke gestiegen ist. In Persien werden jährlich 2000 bis 5000 Pud Kupfer aus Astrachan eingeführt. Im Jahre 1836 bezahlte man in Tawris das Pud zu 50 Rubel. Das russische Kupfergeräth wird sehr geachtet, nur findet man daran in Konstantinopel den Mangel, daß es nicht aus einem Stück gemacht, sondern genietet ist. Man verlangt daselbst, daß das aus dem Auslande eingeführte Kupfergeräth nicht verzinnt sey.

Messing-Geschirre bezieht die Türkei ausschließlich aus Rußland.

Gold- und Silber-Draht wurden stets aus Rußland in die Türkei versandt. Darauf begann auch Oesterreich diesen Artikel schlechter, jedoch wohlfeiler zu liefern, und nöthigte dadurch die russischen Fabriken, dasselbe zu thun. Vor einigen Jahren erließ die türkische Regierung an alle Zünfte ein Verbot, Gold- und Silberdraht anders woher als aus der Kron-Fabrik zu kaufen. Diese Vorschrift hat jedoch den Absatz des ausländischen Fabrikates nicht ganz hemmen können.

Die böhmischen Glashütten haben Niederlagen an verschiedenen Orten des türkischen Reiches, und ihre Waaren gelangen bis nach Persien. Gleich verbreitet ist die englische Fayence. Englische, französische und böhmische Krystallwaare und sächsisches Porzellan (mit Ausnahme der kleinen türkischen Kaffee-Tassen) finden verhältnißmäßig geringern Absatz in der Türkei als in Persien, wo diese Dinge sehr theuer bezahlt werden. Die Erfahrung hat erwiesen, daß die russischen Glas-, Krystall-, Fayence- und Porcellan-Waaren sehr gut mit den europäischen wetteifern können, und seit vielen Jahren erscheinen sie auch auf den Märkten von Konstantinopel, Tawris und Rescht.

Digitized by Google

Russisches Siegellack wird in Konstantinopel sehr gut verkauft. Ebenso Horn-Kämme, die man auch nach Persien bringen könnte, wo man Kämme aus Buchsbaumholz macht. Gemeine russische Seife würde leichten Absatz in Persien finden, wo man sich zum Waschen noch des Seifensteines bedient. Kleider-Bürsten verkauft man schon in Menge in Konstantinopel, und würde sie auch in Persien anbringen können. Hölzerne Kasten mit Eisen beschlagen sind stets aus Rußland nach Persien gebracht worden. — Möbeln werden nach Konstantinopel aus Oesterreich, Frankreich und sogar aus Antwerpen gebracht.

Zucker bezieht die Türkei aus den vereinigten Staaten Amerikas, aus England, Holland und Frankreich. Der Verbrauch desselben ist sehr groß, da die Türken Süßigkeiten ungemein lieben. Konstantinopel liefert vieles Zuckerwerk und eingemachte Früchte dem Innern des Reiches. Sonst wurde vieler Zuckersand aus Egypten gebracht. Dieser Artikel wird in Persien aus Indien eingeführt und dann zu kleinen Hüten geformt. Man achtet ihn sehr seiner Süße wegen, zieht aber doch zum Thee die europäische Raffinade vor, die über Konstantinopel und Trapesont nach Persien gelangt. Den russischen Zucker weiß man daselbst wohl zu schätzen; da er aber durch den Zoll, der auf dem Zuckersande bei seiner Einfuhr in Rußland ruht, sehr vertheuert wird, so findet er nur wenig Käufer. Dennoch setzt man jährlich einige tausend Pud im Ghilan und in Teheran ab.

Im Jahre 1836 war der Mittelpreis eines Batman (5½ Batman = 1 Pud) europäischen Zuckers in Tawris folgender:

Digitized by Google

Englische Raffinade in kleinen Hüten (zu 5 bis 7 Pfund)	6—8	Sahibkiran
Englische Raffinade in großen Hüten	5½—7½	—
Deutsche und französische Raffinade in großen Hüten	5½—7	—
Zerschlagener Zucker	5—7	—
Hawanna Zucker-Sand	4½—6½	—

Rum findet im Oriente einen ziemlich bedeutenden Absatz, der zugleich mit dem der Weine steigt; denn die Völlerei folgt überall der europäischen Civilisation auf dem Fuße nach.

Der amerikanische Kaffee hat in der europäischen Türkei und in Klein-Asien den arabischen ganz verdrängt. Beide begegnen sich in Arserum; in Persien aber hat der amerikanische Kaffee gar keinen Eingang. Der Verbrauch dieser Waare ist in der Türkei ungemein groß, in Persien hat er aber seit der Einführung des Thees sehr abgenommen. An einigen Orten hat die türkische Regierung den Kaffee-Handel zum Monopol gemacht. In Konstantinopel verkauft der Pächter den Kaffee schon gestoßen, in Arserum muß Jedermann seinen Kaffee zum Stoßen in eine Kron-Anstalt bringen, und dafür eine Abgabe erlegen. Der Kaffee-Pacht in Angora trägt der Regierung jährlich 15,000 Piaster ein. Diese Stadt verbraucht 80,000 Oka, welche der Pächter zu 8 Piaster kauft und zu 15 verkauft. Gesetzt die Unkosten betragen 2 Piaster für jede Oka, so gewinnt er rein 400,000 Piaster.

Persien verdankt großentheils den Engländern die Einführung des Thee-Gebrauches, der jetzt in allen Classen verbreitet ist. In vielen Städten gibt es Buden,

Digitized by Google

in denen dieses Getränk verschenkt wird. Der Thee wird eingeführt aus Indien über Bender-Buschir, aus Europa über Trapesont, und endlich aus Rußland. Der russische Thee ist der beste und zugleich der theuerste.

Der russische Kawiar ist von den Griechen in der Türkei sehr gesucht.

Aus den russischen Häfen des schwarzen Meeres werden bisweilen bis auf 30,000 Pud Butter im Jahre ausgeführt. Sie werden sämmtlich in der Türkei verzehrt, doch ist dieses ein Luxus-Gegenstand daselbst, denn gemeiniglich bedient man sich in den Speisen des frischen Talges, der auch aus dem südlichen Rußland, aus der Moldau und Wallachei bezogen wird. Die sibirische Butter ist geachteter als die krimmische, moldauische, wallachische und die aus Morea kommende; die Türken haben jedoch das wunderliche Vorurtheil, daß zur Butter, welche in Fässern eingeführt wird, Schweinsfett gemischt wird, und darum ziehen sie der sibirischen oft die südrussische und moldauische vor, welche in Häuten anlangt.

Schon öfter haben konstantinopolitanische Kaufleute den Wunsch geäußert, daß auch die sibirische Butter möge in Häute verpackt werden.

Russische Talglichte werden in Menge in Konstantinopel verbraucht; sie sind von besserem Ansehen, aber auch theuerer als die am Orte selbst gefertigten.

Der Handel mit Schnupftabak ist ein Monopol der Regierung. In Konstantinopel selbst kann zwar diese Waare frei aus den Magazinen der Europäer verkauft werden, doch ins Innere des Landes dürfen sie keine Sendungen machen.

Digitized by Google

Nach Konstantinopel kömmt Steinsalz aus der Wallachei, Meersalz aus Smirna und aus Italien. Das aus Salzseen in der Krimm gewonnene Salz wird in den Häfen des nördlichen Anatoliens zu 4 — 5 Piaster das Kilo verkauft, während italienisches und smirnaisches Salz daselbst nur 3 — 4 Piaster (368 — 506 Kopeken das Tschetwert) kosten.

Ungeachtet der Fruchtbarkeit des Bodens werden doch jährlich bedeutende Massen von Korn aus den russischen Häfen des schwarzen Meeres und aus der Moldau und Wallachei in die Türkei gebracht. Grund davon ist die schlechte Verwaltung des Landes, das Verbot der Korn-Ausfuhr und die Beschwerlichkeit der Transporte im Innern.

Nach Rescht in Persien wird auch jährlich ein wenig Korn aus Astrachan gebracht.

Zu den genannten Einfuhr-Artikeln kommen noch Farbe-Materialien, Gewürze u. s. w.

Aus allem Obgesagten leuchtet die Abhängigkeit Asiens von Europa ein, eine Abhängigkeit, die auf festen und unerschütterlichen Grundlagen ruht. Die Reize des verfeinerten Lebens sind zu mächtig, als daß, wer sie einmal gekostet, ihnen freiwillig wieder entsage. Die Bedürfnisse der Völker wachsen und vermindern sich nicht, es sey denn, daß sie durch gewaltsame Erschütterungen, durch unglückliche Umstände genöthigt würden, zur früheren Rohheit zurückzukehren.

Digitized by Google

Die Gegenstände des europäischen Handels in der Türkei und in Persien sind dreierlei Art. Erstens Waaren, die im eigenen Lande, doch nicht in gehöriger Menge hervorgebracht werden, wie Korn, Talg, Häute, Wolle, Eisen, Kupfer u. s. w. Bei besserer Staats-Einrichtung, bei vollkommenerer Bearbeitung der Felder und Bergwerke, und bei Verbesserung der Wege werden sie zum Theil oder ganz der Zufuhr dieser Gegenstände aus dem Auslande entbehren können. Es gibt andere rohe Materialien, wie Kaffee, Zucker, Thee u. s. w., die des Klimas wegen im eigenen Lande gar nicht gedeihen können, und in Rücksicht derer sie immer von Fremden abhängig seyn müssen. Alle Manufactur-Erzeugnisse endlich sind in Europa zu einer solchen Vollkommenheit gebracht, daß die Zeit nicht abzusehen, wenn die asiatischen Waaren ihnen gleichgestellt werden können; und welches auch die Fortschritte der Türken und Perser seyn mögen: die Wohlfeilheit der europäischen Waaren wird noch lange, selbst den Versuchen zur Vervollkommnung aller inländischen Fabrikation, im Wege stehen.

Der Wachsthum des europäischen Handels in diesen Ländern kann nur durch zweierlei Hindernisse aufgehalten werden: durch Einfuhr-Verbote und durch Mangel an Zahlmitteln. Das erstere läßt sich in dem gegenwärtigen abhängigen Zustande der Türkei und Persiens kaum erwarten, der zweite Umstand ist aber leider in Persien schon eingetreten.

An Masse und Werth übersteigen die in die Türkei und in Persien aus Europa eingeführten Baumwollen-Fabrikate bei weitem alle übrigen Artikel; sie brechen die Bahn, auf welcher die übrigen Waaren nachziehen. Nuß-

Digitized by Google

land versendet in diese Länder insbesondere schwere Waare, die zu Handelsversuchen am wenigsten geeignet ist, und so lange es nicht im Stande seyn wird, seine Baumwollen-Waaren in Menge dorthin abzusetzen, wird es immer dem russischen Handel an einer festen Grundlage gebrechen, so lange wird der Handel mit allen übrigen Artikeln nie selbstständig werden und sich nie verbreiten. Uebrigens läßt sich wohl aus dem, während so vieler Jahre nicht vermehrten Absatze russischer Eisen-, Stahl-, Glas-, Porzellan- und Krystall-Waaren schließen, daß die russischen Fabrikanten sich noch nicht in der Nothwendigkeit befinden, außerhalb des Vaterlandes einen Absatz für ihre Erzeugnisse zu suchen; wenn aber diese Zeit gekommen seyn wird, dann muß die Nähe Rußlands und die Wohlfeilheit der Transporte den russischen Waaren in der Türkei und in Persien immer einen großen Vorzug vor allen andern europäischen Erzeugnissen geben, und dieser Vorzug muß, nach Maßgabe der Annäherung gegen Osten, wachsen. So werden die russischen Waaren in Trapesont mit den europäischen leichter als in Konstantinopel, in Teheran leichter als in Tawris, in Mesched leichter als in Teheran wetteifern können.

Digitized by Google

Zustand des Handels in der Türkei und in Persien.

Die gänzliche Umwälzung der Handels-Verhältnisse zwischen Europa, der Türkei und Persien muß man zwei verschiedenen Ursachen zuschreiben: den schnellen Fortschritten des Fabrikwesens in Europa, in Folge des langen Friedens, dessen es genießt, und den Veränderungen, welche die Regierungen in der Türkei und in Persien vorgenommen haben, Veränderungen, welche daselbst europäische Sitten einführen und dem Handel Schutz und Sicherheit gewähren. In Folge des ersten Umstandes hörte Europa nicht allein auf, asiatische Fabrikate zu kaufen, sondern es begann die seinigen nach Asien zu senden. In Folge der zweiten Veränderung wurden europäische Waaren ein Bedürfniß der Orientalen. Europäische Kaufleute könnten sich mitten unter sie niederlassen, sich mit ihren Erfordernissen und mit den rohen Erzeugnissen ihres Landes bekannt machen. Diese werden jetzt in Europa verarbeitet und kehren oft in neuer Gestalt in ihr Vaterland zurück.

a) Handels-Wege.

Die Handels-Wege kürzen sich ab; die Käufer nähern sich den Erzeugern.

Lange Zeit war Persien ein Stapelplatz für die Producte Indiens. Diese gelangten dorthin in frühester Zeit auf dem Landwege, darauf durch den persischen Meer-

Digitized by Google

buſen. Sie beſtanden in baumwollenen Zeugen, in Kaſchemir-Shawls, Zucker, Specereien und edeln Steinen. Die Perſer zahlten dafür in Gold, Seide, Pferden und in einigen andern Artikeln. Ein großer Theil jener indiſchen Waaren ward in Perſien ſelbſt verbraucht. Der übrige gelangte zugleich mit perſiſcher Seide, verſchiedenen inländiſchen Fabrikaten, Perlen, Turquoiſen, nach Rußland über das kaſpiſche Meer, durch Grusien in die Türkei, und nach Europa über Arſerum, Tokat, Konſtantinopel, oder über Bagdad und Smirna. Zahlreiche Karawanen durchzogen Klein-Aſien in ſeiner ganzen Länge. Es gewann ſehr bedeutend durch dieſen Tranſit. Viele Waaren wurden auch über Land aus Konſtantinopel nach Oeſterreich geſandt. In Smirna, dem einzigen Orte der Türkei, wo europäiſche Kaufleute Sicherheit fanden, ſtrömten außer indiſchen und perſiſchen Waaren auch alle inländiſchen Erzeugniſſe zuſammen. Sie wurden von den Europäern gegen Gold, Silber und einigen Fabrikaten, vorzüglich Wollenzeugen, eingetauſcht.

Rußland ſandte nach Perſien, außer einigen europäiſchen Manufactur-Waaren, Eiſen, Kupfer und andere wichtige Gegenſtände. Begünſtigt durch ihre Nähe wurde der Handel in dieſen beiden Reichen ziemlich bedeutend. Europäiſche Waaren, welche die Perſer auf dem Jahrmarkte in Makarieff kauften, kamen ihnen nicht theurer, als diejenigen, welche über Smirna zu ihnen gelangten.

Schon im 17. Jahrhundert begannen europäiſche Fahrzeuge den perſiſchen Meerbuſen zu beſchiffen, und Handels-Verbindungen in Perſien anzuknüpfen. Als die Engländer in Indien feſten Fuß gefaßt, verſetzten ſie in die Häfen des perſiſchen Meerbuſens den ganzen Handel dieſes Landes

Digitized by Google

mit Persien, und begannen, nächst indischen Waaren, auch englische dorthin zu bringen. Diese kosteten auf diesem Wege weit weniger, als alle europäischen Waaren, welche bisher nach Persien durch Rußland oder durch die Türkei gelangt waren, und daher gewann der Handel auf diesem Punkte eine bedeutende Ausdehnung; einige andere Nationen begannen schon daran Theil zu nehmen, als sich eine neue Handelsstraße öffnete. Ein persischer Armenier, der lange Zeit im Dienste des englischen Gesandten in Persien gestanden hatte, reiste nach England, fand dort wohlwollende und unternehmende Kaufleute, die ihm einen sehr bedeutenden Credit eröffneten, und im Jahre 1823 brachte er nach Trapesont eine Ladung sorgfältig gewählter englischer Waaren, die er über Arserum nach Tawris sandte. Unterdessen hatte auch die russische Regierung seit dem Jahre 1821 europäischen Waaren den Eingang nach Grusien gestattet, und ermunterte die eingeborenen Armenier selbst, den Markt in Leipzig zu besuchen. Der größte Theil der von ihnen gekauften Waaren ward stets aus Tiflis nach Persien gesandt. Im Jahre 1832 ward ihnen dieser Weg wiederum versperrt, und sie wandten sich daher von Reduteh-Kaleh nach Trapesont. Dort fanden sie schon ein englisches und ein genuesisches Handelshaus vor, welche sich zum Theil mit der Spedition von Waaren nach Tawris beschäftigten, woselbst der europäische Handel sich in den Händen einiger Engländer befand. Bald wählten auch die persischen Kaufleute den neuen Weg zu ihren Verbindungen mit der Türkei.

Jetzt gelangen die europäischen Waaren nach Trapesont in Ballen von 4½ bis 5 Pud Gewicht, oder man packt sie auch wohl dort um, und benäht sie mit Wachs-

Digitized by Google

tuch und Leinwand. Der Transport geschieht auf Pferden. In Trapesont findet man immer eine hinlängliche Anzahl derselben, die aus der Umgegend zuströmen. Persische Karawanenführer gelangen selten bis Trapesont, türkische, ihrer Zuverlässigkeit wegen geachtet, öfter bis Tawris, gewöhnlich jedoch tauschen sie ihre Waaren in Arserum aus.

Von Trapesont nach Arserum gibt es drei Wege. Die Sommerstraße, welche über hohe, mit Schnee bedeckte Berge geht, zählt 52 Stunden (260 Werst). Der Winterweg umgeht einen Theil dieser Berge und beträgt 62 Stunden. Der mittlere Weg ist um 4 Stunden näher als der letztere. Von Arserum bis Tawris sind 92 Stunden oder 460 Werst. Die Straße ist weniger bergig, aber die Karawanen sind den Anfällen des räuberischen Kürdenstammes „Dschelali" ausgesetzt, welcher im Jahre 1834 eine große persische Karawane plünderte, und im Jahre 1836 28 Dörfer in der Umgegend von Bajasid zerstörte. Dieser Stamm lebt im Sommer auf dem Ararat, dort wo die Grenzen dreier Mächte zusammenstoßen, und obgleich er nicht im Stande ist, mehr als 300 Reiter und 300 Fußvolk aufzustellen, so hat die türkische Regierung bisher dieser Räuber nicht Herr werden können. Doch gegenwärtig scheinen dazu Anstalten getroffen worden zu seyn. Die Karawanen wagen es nur in großen Partieen von 150 bis 300 Pferden durch diese Gegenden zu ziehen, die im Sommer von Zelten verschiedener Kürdenstämme besät sind; im Winter aber ziehen diese Nomaden in die Dörfer, welche ihnen von den angrenzenden Regierungen zur Wohnung angewiesen werden, und dann sind die Wege gefahrlos. Im Sommer weiden die Pferde, und darum schreiten die Karawanen sehr langsam vorwärts, d. h. sie gelangen

Digitized by Google

von Trapesont bis Arserum in 20 und von Arserum bis Tawris in 30 Tagen; sobald es keine Weiden mehr gibt und die Wege nicht gar schlecht sind, so erreichen sie Arserum in 10 — 11, und von dort Tawris in 17 — 19 Tagen.

Bisweilen, jedoch selten, geschieht es, daß im Winter Pferde und Menschen umkommen, und die Waaren bis zum Frühjahr im Schnee bleiben. Die Transportkosten werden berechnet nach dem Kantar von 180 Oka. Auf bergigen Wegen pflegt ein Pferd nicht mehr als 120 Oka oder 9 — 10 Pud zu tragen. Man zahlt für den Kantar von Trapesont bis Arserum 90 — 280 Piaster, und von Arserum bis Tawris 200 — 350 Piaster, auf dem Rückwege aber von Tawris bis Trapesont beträgt die Zahlung nur die Hälfte, weil es an Rückfracht immer fehlt. Im Durchschnitte kann man jedes Pud Baumwollenwaaren auf 200 Rubel Assignation berechnen. Angenommen, daß die Fracht von Trapesont bis Tawris 400 Piaster oder 92 Rubel beträgt, so wird der Transport eines Pudes 3¼ % kosten. Die Fracht aus Konstantinopel nach Trapesont übersteigt nicht ½ %, das Ausladen und Magaziniren der Waaren in Trapesont gleichfalls ½ %. Commissionsgebühren für die Abfertigung der Karawanen von dort nach Tawris 1 %, und sind die Waaren in Konstantinopel umgeladen worden, so rechnen auch die dortigen Commissionäre 2 % an. Der Transit-Zoll kann nach Belieben der Kaufleute in Konstantinopel oder in Arserum gezahlt werden, in Trapesont wird nur der Durchgangs-Schein vorgewiesen. Für die persischen Kaufleute soll dieser Zoll 4 %, für die europäischen 3 % betragen, aber man zahlt in Konstantinopel selten die Hälfte dieser Summe, und

Digitized by Google

in Arserum noch weniger, denn die Ballen werden nie geöffnet. Für seine Nachsicht erhält der Zöllner in Arserum 10 % von der Zoll-Abgabe.

Der Transport europäischer Waaren von Poti über Tiflis nach Tawris würde etwas wohlfeiler seyn als über Trapesont und Arserum. Die Fracht von Poti nach Tiflis (380 Werste) ist für ein Pud 40—50 Kopeken, und von Tiflis bis Tawris (615 Werst) 60—80 Kopeken Silber. Freilich muß man dazu die Kosten der Quarantaine in Poti schlagen. Die neu angelegten Wege lassen sich überall mit Rädern befahren, doch benutzen die Einwohner dieses noch nicht hinlänglich.

Von Moskau werden die Waaren nach Tiflis meist auf Dreispännern abgefertigt, die 60 — 90 Tage unterwegs sind, und 7 bis 11 Rubel Assign. für das Pud erhalten. Für Waaren, welche im Jahre 1836 von dem Jahrmarkte zu Nischnii-Nowgorod zu Wasser nach Persien gesandt wurden, zahlte man vom Pude bis Astrachan 30 — 40 Kopeken, von dort bis Enseci 60—80 Kopeken, und von dort bis Tawris 200 Kopeken Assignation. Von Enseci bis Teheran ist es fast nur halb so weit als von Enseci bis Tawris, und somit kann für 250 bis 350 Kopeken, ausschließlich der Verladungskosten, ein Pud Waare von Moskau nach Teheran in weniger als 3 Monaten gebracht werden. Die europäischen Waaren dagegen müssen von Tawris bis Teheran noch 18—20 Tagereisen zurücklegen, und für die Fracht nicht weniger als 250—300 Kopeken zahlen. Russische Waaren können in gleicher Zeit und mit gleicher Leichtigkeit von Astrachan nach Asterabad wie von Astrachan nach Rescht befördert werden, daher sie denn in Ost-Persien einen entschiedenen Vorzug behaupten müssen.

Digitized by Google

Die Türken haben fast gänzlich aufgehört, von den Persern indische Baumwollenwaaren und Kaschemir-Shawls zu kaufen. Indische Färbestoffe und Specereien werden aber in die Türkei über Europa gebracht. Von Persiens Erzeugnissen finden nur Tabak und Pfeifenröhre in der Türkei Absatz. Beides wird von Trapesont nach Konstantinopel verschifft. Nach Smirna gehen zu Lande nur sehr wenige Waaren. Karawanen aus Bagdad bringen nach Persien noch arabischen Kaffee, Zucker-Sand und einige geringe Fabrikate.

Die Türkei verkehrt mit Europa vermittelst 4 Häfen: Trapesont, Konstantinopel, Smirna und Salonik; außerdem besitzt sie noch eine Menge kleiner Häfen für die Cabotage-Schiffahrt. Der einzige vollkommen sichere türkische Hafen am schwarzen Meere ist die als Handelsplatz jetzt ganz unbedeutende Stadt Sinop. Samsun, mit einer ganz offenen Rhede, hat die frühere Bedeutsamkeit von Sinop gewonnen, denn es ist der Stapelplatz für alle Waaren, die aus Tokat und aus der reichen Provinz Dschanik kommen. Wafra, Unia, Tireboti, Kerassond gewähren nicht den geringsten Schutz gegen Stürme und Wogen. Hinter dem Cap Wona und in Platana (Stadt in der Nähe von Trapesont) sind die Schiffe mehr gesichert, in Trapesont selbst aber legen die Fahrzeuge gewöhnlich nur im Sommer an; im Winter gehen sie nach Platana. Batum ist ein trefflicher Hafen, jedoch mit sehr unsicherem Ankergrunde. Die vielen Einschnitte, welche das Marmora-Meer und der Archipelagus bilden, geben auch treffliche Häfen. Die türkische Handelsflotte ist ziemlich zahlreich; doch erlaubt die schlechte Bauart der Schiffe den überdieß unkundigen Seeleuten selten, sich in das

Digitized by Google

offene Meer zu wagen, und die Küsten-Schiffahrt hat einen bedeutenden Stoß durch die Dampf-Schiffe erhalten, deren zwei zwischen Konstantinopel und Trapesont, eins von dort in die Donau, zwei zwischen Smirna und Konstantinopel gehen. Bisweilen werden auch Salonik und Mudania, der Hafen Brussas, von Dampfboten besucht.

Die Einwohner von Trapesont und seiner Umgegend waren immer als die wildesten des türkischen Reiches bekannt. Dennoch verkehrte diese Stadt stets mit den Häfen der Krimm, aus denen sie Korn, Salz, Eisen, Häute gegen die Gewebe von Damask und Aleppo, sowie gegen Nüsse und Früchte bezog. Ragusanische und genuesische Schiffe brachten aus Konstantinopel einige europäische Waaren, und luden im Geheimen Kupfer. Jetzt ist Trapesont zum Hafen für einen großen Theil Persiens geworden, und nur ein sehr kleiner Theil der dorthin gebrachten Waaren wird in der Türkei verkauft.

Der Betrag der Ausfuhr und Einfuhr in diesem Hafen war folgender:

im Jahre 1833 —	7,000,000 —	13,000,000	Rubel Ass.
1834 —	6,000,000 —	15,000,000	— —
1835 —	14,000,000 —	25,000,000	— —
1836 —	16,000,000 —	36,000,000	— —

Die aus Europa eingeführten Waaren bestehen in baumwollenen Zeugen, Tuch, Zucker, Rum, Wein, Kaffee, Eisen, Glas, Krystall, Porzellan-Waaren, die aus Rußland in Eisen, Salz, Korn u. s. w. Ausgeführt werden: Seide, Galläpfel, Gummi, Gelbbeeren, Buchsbaum-Holz, Saflor, Tabak, Pfeifenröhre und Kaschemir-Shawls.

Von 165 Schiffen, die im Jahr 1835 in Trapesont ankerten, kamen nur 10 direct aus Europa, alle übrigen

Digitized by Google

hatten ihre Ladung in Konstantinopel oder in irgend einem Hafen des schwarzen Meeres oder der Donau eingenommen. Diejenigen Schiffe, welche in Trapesont keine Fracht finden, begeben sich in einen der nahe gelegenen Häfen und laden daselbst Nüsse, Buchsbaumholz, Mais u. s. w.

Konstantinopel hat durch den Aufschwung des europäischen Handels in Persien ungemein gewonnen, und mehrere Handelshäuser hatten sich ausschließlich diesem Geschäfte gewidmet. Die Handelsthätigkeit der Hauptstadt hat sich aber insbesondere dadurch vermehrt, daß die europäischen Kaufleute jetzt daselbst dieselbe Sicherheit und durch die Anwesenheit der verschiedenen Gesandten mehr Schutz genießen, als in Smirna, das sonst das ausschließliche Recht auf den Besitz von Franken hatte. Jetzt vereinigen sich in Konstantinopel nicht nur die Erzeugnisse der Bulgarei, Rumeliens und des nordwestlichen Theils von Anatolien, sondern die Regierung hat dasselbe auch zum Stapelplatz aller von ihr monopolisirten Gegenstände, Opium, Kupfer u. s. w. gemacht. Viele Kaufleute beschäftigen sich ausschließlich mit der Herbeischaffung aller Gegenstände, deren die Krone für das Heer, die Flotte und für ihre verschiedenen Anstalten und Fabriken bedarf. Endlich wird das Zollamt in Konstantinopel für Rechnung der Regierung weit nachsichtiger verwaltet, als das in Smirna, welches verpachtet ist. Durch alle diese Umstände ist Konstantinopel der wichtigste Hafen des Reiches geworden, und sein Handel ist bei weitem größer als der Smirnas. Der Werth der aus dieser Stadt jährlich ausgeführten Waaren beträgt 16 — 20 Mill., die Einfuhr 12,000,000 Franken. Die Umgegend von Salonik bringt hervor: Baumwolle, Wolle, Korn, Tabak und Holz. Von diesen Gegenständen

Digitized by Google

sind im Jahre 1835 für 1,600,000 Franken ins Ausland verschifft worden. Die Einfuhr bestand in verschiedenen europäischen Waaren für den Bedarf der örtlichen Bewohner und betrug 1835 1,538,000 Franken.

Hinsichtlich des Ausfuhr-Handels können die Provinzen der Türkei auf folgende Weise vertheilt werden: Rumelien und Bulgarien theilen ihren Ueberfluß zwischen Konstantinopel und Salonik. Damask und Bairut sind die Stapelplätze Syriens, das sich von Smirna gänzlich losgesagt hat. Von diesem Hafen hängt gegenwärtig nur der südliche Theil Anatoliens ab. Asium, Kara-Hissar, Brussa, Angora senden gegenwärtig ihre Erzeugnisse nach Konstantinopel; Amasia, Tokat, Diarbekir nach Samsun; Kars, Bagasid, Wan, Musch, Mardge hängen von Arserum ab, und haben zugleich mit Kara-Hissar und Gümüsch-Haneh keinen andern Abfluß als nach Trapesont. Die Bewohner der innern Theile der Türkei haben durch diese Abkürzung der Handelsstraßen sehr verloren; denn viele Städte und Dörfer lebten nur durch die Karawanen, welche sie besuchten. Bei so weitem Transport mußten die Waaren auch durch vieler Menschen Hände gehen und vielen einen Gewinn abwerfen. Jetzt, da sich Käufer und Verkäufer einander genähert, ist der Transport weniger theuer, und der Waaren-Absatz ist dadurch sehr erleichtert; doch ist nicht zu leugnen, daß ein Theil des Gewinnes, welcher sonst den Eingebornen zufiel, jetzt oft einen Europäer bereichert.

Digitized by Google

b) Handels-Weise und Handels-Leute.

Der Handel Europas mit der Türkei befindet sich in den Händen von Europäern, auch von Griechen, besonders aus Chio, und von einigen türkischen Unterthanen, katholischen Armeniern aus Aleppo, Griechen und Armeniern. Diese letztern bilden eine Handels-Classe, genannt Beratli, die für eine gewisse Abgabe dieselben Handels-Begünstigungen genießet, wie die ausländischen Kaufleute. Diese Begünstigungen bestehen in Erlegung eines geringern Zolls. Die Banquiers oder Sarafe, meist Armenier, bilden eine andere Handels-Classe, in deren Händen sich gegenwärtig die größten Reichthümer befinden, und die bei der jetzigen Verwaltungs-Weise der Türkei besonders einflußreich sind. Die Würden der Provinzial-Befehlshaber nämlich werden oft von der Regierung dem Meistbietenden ertheilt, indem dieser die Erhebung, sey es aller Abgaben, oder nur einiger Gefälle, in einem ganzen Paschalik oder in einem einzelnen Bezirke, in einer Stadt oder in einem Dorfe übernimmt. Der neue Pächter muß im Voraus einen Theil des Pacht-Schillings erlegen und für die Zahlung des übrigen eine Sicherheit stellen. Aus diesem Grunde muß ein jeder von ihnen seinen Banquier in der Hauptstadt haben. Der Saraf dagegen hat, um sich ebenso sicher zu stellen, immer einen Agenten bei seinem Patron, der alle Einnahmen desselben beaufsichtigt und sich oft das Handels-Monopol in seinem Bezirke zueignet. Die Sarafe dienen ihren Patronen auch als Vertreter beim Großherrlichen Diwan. Sie müssen ihnen durch Geschenke die Gewogenheit der Minister sichern, und wird auf Bitten der Bewohner der Gouverneur abgesetzt, so verliert auch der Saraf alles ihm

Digitized by Google

vorgestreckte Geld. Vermittelst dieser Bevollmächtigten lassen sich Zahlungen durch Wechsel an diejenigen Orte im Innern des Reiches machen, mit denen sie in Pacht-Verbindungen stehn; mit dem Auslande können Wechselgeschäfte nur durch europäische Banquiers bewerkstelligt werden.

In Konstantinopel und in Smirna ist der Handel auf europäischen Fuß eingerichtet. Alle Geschäfte werden durch Mäkler gemacht, deren jeder einen besondern Handelszweig hat. In Konstantinopel sind es meist Juden. Wechsel-Geschäfte werden über Wien gemacht, wohin wöchentlich zweimal die Post von Konstantinopel aus geht. Aus Smirna bringen dorthin die Dampfboote Briefe in 36 Stunden, aus Odessa in 48, aus Galatz in 40, aus Trapesont in 4 Tagen. Durch vielfache Verträge hat die Pforte sich verbindlich gemacht, Unterthanen europäischer Mächte zollfreien Handel im Innern des Landes zu gestatten. Nichts desto weniger hat sie immer gestrebt, sich der Erfüllung dieses Versprechens zu entziehen, und es ist ihr gelungen, in den europäischen Provinzen und in dem westlichen Theile Klein-Asiens die ausländischen Kaufleute fast gänzlich von dem Handel im Innern zu entfernen. In den entfernteren Theilen des Reiches sind sie noch im vollen Besitze ihres Rechtes, an dessen Ausübung sie aber durch die dortigen Wildnisse häufig verhindert werden.

Somit ist der Binnen-Handel in der Türkei gänzlich in den Händen von Griechen und Armeniern, da die Türken selbst nur geringen Antheil daran nehmen. Um die Erzeugnisse eines Ortes einzukaufen, ziehen die Händler mit einigen Waaren dorthin und tauschen gegen dieselben die gewünschten Gegenstände ein. Der westliche Theil Klein-Asiens gewährt den Handelsleuten weit größere Leichtigkeit

Digitized by Google

in den Geschäften, als der östliche; aber das Monopolien-Wesen, das sich namentlich auf die reichsten und bevölkertsten Provinzen des Reichs beschränkt und die Bedrückungen der Verwalter, welche sich oft das ausschließende Handelsrecht in ihrem Bezirke vorbehalten, drücken die Kaufleute und erschöpfen das Volk. An vielen Orten gibt es Märkte, wohin die Landleute ihre Erzeugnisse bringen, um sie gegen andere Waaren einzutauschen. Dort sammeln Aufkäufer diejenigen Produkte ein, welche sie darauf den Großhändlern zuführen. Von diesen letztern gelangen sie an die Kaufleute, welche mit dem Auslande handeln. Auf dem Jahrmarkte zu Balikeser, nördlich von Smirna, strömten sonst im Junius die Reichthümer eines großen Theiles von Asien zusammen; während jetzt dieser Ort alle Wichtigkeit verloren hat. Durch den Mangel an geregelten Verbindungen sind die Kaufleute in der Türkei oft genöthigt, sich selbst an den Ort des Kaufes oder Verkaufes zu begeben, außerdem unterhalten sie daselbst auch Correspondenten. So gibt es in der Nähe von Siwas ein armenisches Dorf, Gürüm. Viele von den Einwohnern desselben etabliren ein Glied ihrer Familie nach Aleppo oder nach Damask. Vermittelst dieser Kette unterhalten die Kaufleute von Arserum und Trapesont Verbindungen mit Syrien. Die Erstern kaufen im Kürdistan große Schafheerden auf, die sie nach Syrien schicken, fügen dazu noch Büffelhäute, die aus Rußland kommen, und tauschen gegen diese Artikel die Seidenzeuge von Aleppo und Damask ein. Die Trapesonter Kaufleute erhandeln diese Waare gegen die Hanfleinwand des Lysistan.

In der Türkei werden europäische Manufacturwaaren partienweise selten auf länger als 6 monatliche Zahlungs-

Digitized by Google

Frist verkauft. Der Umsatz in Konstantinopel und in Smirna ist bedeutend; an allen übrigen Orten lassen sich große Massen nicht auf einmal absetzen, und die europäischen Kaufleute in Arserum und in Trapesont sind genöthigt, ihre Waaren an Kleinhändler zu 10 bis 20 Stücken auf 3- und 4monatliche Termine zu überlassen. Das englische Kaufmannshaus Brand in Trapesont, das in seinem Magazin immer für 3,000,000 Piaster Waaren hatte, konnte im Laufe eines Jahres an dem Orte selbst nie für mehr als 560,000 Piaster absetzen. In Arserum, wo Käufer aus dem Kürdistan, aus Kars, aus Persien und aus dem russischen transkaukasischen Provinzen zusammenkommen, ist der Absatz weit bedeutender. Die Großhändler übergeben ihre Waaren auch an Buden-Verkäufer, mit denen sie sich am Ende jeder Woche berechnen, sobald aber irgend ein Zeug aus der Mode kömmt, so wird es sogleich zu Kleidungsstücken zerschnitten und auf die Dorf-Märkte gebracht. Die beste Zeit zu solchen Verkäufen ist nach der Ernte. Die Handelsleute in der Türkei genießen eines großen Credits; sie zahlen gewissenhaft ihre Schulden, wenn auch nicht immer zur bestimmten Zeit.

Den Persern creditirt man aus Nothwendigkeit; auf ihre Ehrlichkeit läßt sich nicht bauen, überdieß setzen sie sich oft selbst durch unüberlegte Unternehmungen in die Lage, ihre Verbindlichkeiten nicht erfüllen zu können. Der Handel in Persien hat aber den Vortheil vor dem türkischen, daß die Waaren in großen Partien abgesetzt werden, und zu allen sich sogleich Käufer finden.

Der europäische Handel in Persien ist getheilt unter europäischen Kaufleuten, russischen Armeniern und Persern. Der Stapelplatz desselben ist Tawris. Der Handel mit

Digitized by Google

Waaren aus Indien ist ausschließend in den Händen von Persern, die selbst nach Indien zum Einkauf derselben reisen. Der Transport geschieht auf englischen Schiffen, oder auf Fahrzeugen des Iman von Maskat, deren 30 bis 40 auf dem persischen Meerbusen in beständiger Bewegung sind. In Tawris sind 3 englische Handelshäuser, von denen eines in Arserum und in Trapesont Compagnions, und ein anderes in Teheran eine Commandite hat. Sie verschreiben ihre Waaren direct aus England, und fast alljährlich begeben sich die Patrone selbst dorthin, um durch den Reiz der Neuheit die Käufer anzulocken. Außer weißen und bedruckten Baumwollenzeugen und Shawls bringen sie auch feines Tuch, Mancheſter, Eisen- und Fayence-Waaren, Zucker, Rum und verschiedene andere Gegenstände mit. Außer ihnen handeln in Tawris:

1) Ein genuesisches Haus, das englische Waaren aus Livorno erhält, und zugleich Niederlassungen in Trapesont und in Arserum besitzt.

2) Die Commandite eines reichen griechischen Handelshauses in Konstantinopel, welches 10,000,000 Piaster zu diesem Unternehmen bestimmte.

3) Ein armenischer Katholik aus Aleppo, der englische Waaren aus Konstantinopel erhält.

Im J. 1836 brachten 16 grusinische und karabagsche Armenier nach Tawris Waaren für den Betrag von 2,959,892 Rubel Assignation. In den vorhergehenden Jahren hatten sie daselbst eingeführt:

1832	für	960,000	Rubel
1833	„	432,000	„
1834	„	478,000	„
1835	„	2,124,000	„

Digitized by Google

Diese Waaren bestehen in deutschen und bisweilen englischen sehr mannichfaltigen Zitzen, in baumwollenen Tüchern, in Camelot, Tuch von niederer und mittlerer Gattung, verschiedenen Porzellan-, Krystall- und Glaswaaren, Zucker u. s. w. Sie kaufen diese Gegenstände meist auf der Leipziger Ostermesse, und senden sie dann über Triest und Konstantinopel nach Trapesont. Einer von ihnen hat den Versuch gemacht, seine Ladung auf dem Dampfboote die Donau hinabzusenden, doch ohne dabei einen Vortheil zu finden. Im Jahre 1836 haben 2 Armenier ihre Einkäufe zum großen Theil in Hamburg gemacht, und von dort ein Schiff gerade bis Trapesont befrachtet; 1837 sind dieselben auch nach Frankreich und nach England gereist. Einige von ihnen haben die deutsche Sprache erlernt und führen ihr Geschäft ganz in europäischer Weise. Der gewöhnliche Gang desselben ist folgender: Das für die nach Tawris gebrachten ausländischen Waaren gelöste Geld übergeben sie ihren Landsleuten, die persische Zeuge zum Gebrauche der Bewohner Transkaukasiens einkaufen. Von diesen nehmen sie Seide aus Schirwan oder Scheki als Zahlung, senden dieselbe nach Moskau und nehmen dagegen Wechsel auf das Ausland. In Deutschland zahlen sie immer mit baarem Gelde, wenn aber die Termine, auf welche sie ihre Waaren in Tawris verkauften, länger sind, als diejenigen, welche ihnen die Seidenhändler im Vaterlande einräumen, so müssen sie nothwendig ein doppeltes Capital haben, um neue Einkäufe im Auslande machen zu können. Die Leipziger Waaren langen in Tawris im Herbste an, und im Frühjahre ziehen die Armenier wieder nach Deutschland. Viele haben Bevollmächtigte in Tawris und bisweilen auch in Moskau,

Digitized by Google

während sie selbst auf Reisen sind. Die Armenier haben vor europäischen Kaufleuten den Vorzug, daß sie sehr mäßig sind, wenig verbrauchen und keine Beschwerde scheuen.

Seit das russische reiche Handelshaus Possilin, das mehrere Jahre hindurch sehr bedeutende Geschäfte in Persien machte, im Jahre 1835 die Versendungen dahin abbrach, ist der Handel mit russischen Waaren in den Händen einiger Armenier und Perser geblieben. Da sich alle Capitalisten dem Handel mit englischen und deutschen Erzeugnissen zugewandt, so besuchen jetzt nur unbedeutende Kaufleute die Messe in Nischnii-Nowgorod, und bringen von dort einige Zitze aus den Fabriken von Schuja und Iwanowo, Nankin, baumwollene Tücher, Linnenzeug, Eisen, Kupfer, Fayence, Porzellan, Krystall- und Glaswaaren u. s. w., gewöhnlich alles von der niedrigsten Gattung mit. Nachdem diese Waaren die Wolga hinunter bis Astrachan geschifft, wird ein Theil zu Lande über Tiflis nach Tawris gebracht, ein anderer nach Resht gesandt, wo sich immer Käufer, besonders von Eisen und Kupfer, einfinden. Daher ist es wohl nicht zu bezweifeln, daß die Armenier, welche jetzt Deutschland besuchen, — ein fernes Land, dessen Sprache und Sitte ihnen unbekannt, — weit lieber ihre Einkäufe für Persien in Rußland machen würden, wenn sie dabei ihren Vortheil fänden. Die grusinischen Armenier sind die natürlichen Mittler zwischen Rußland und Persien, nach Sitte, Sprache, Fähigkeit und Capital, und ihre Verbindungen mit Europa haben sie geistig schon bedeutend gefördert.

Einen wichtigen Zweig des Handels der Armenier bildet der Einkauf persischer Fabrikate für die Bewohner

Digitized by Google

der transkaukasischen Provinzen Rußlands, die sich vorzugsweise noch dieser Zeuge zur Kleidung bedienen. Dieser Einkauf geschieht großen Theils in Tawris, jedoch auch an andern Orten des Reiches.

Bisher haben die persischen Kaufleute noch nicht unternommen, zum Einkauf europäischer Waaren weiter als nach Konstantinopel zu reisen. Die ärmeren begnügen sich sogar, sie in Arserum zu erhandeln. Aber die hohen Preise der europäischen Manufactur-Waaren in Persien im Jahre 1835, welche den Armeniern erlaubten, russische Fabrikate aus den Magazinen von Tiflis zu beziehen und mit Vortheil zu verkaufen, reizten die Perser, sich im nächsten Frühjahr in Massen nach Konstantinopel zu begeben. Sie versahen sich daselbst mit englischen Waaren bei englischen Handelshäusern und bei Griechen aus Chio. Ihre Haupteinkäufe bestanden in gebleichten und ungebleichten baumwollenen Geweben, Zitzen mit Maschinendruck und baumwollenen Shawls. Alle fanden einen unbegrenzten Credit und zogen von der Unvorsichtigkeit der Verkäufer, deren sich über den neuen für die europäischen Waaren sich öffnenden Markt ein enthusiastischer Freudentaumel bemächtigt hatte, den größtmöglichen Vortheil. Bald jedoch erfuhren jene, daß die Preise in Persien gefallen waren; die Käufer erschienen seltener, und im Anfange des Jahres 1837 belief sich die Schuld der persischen Kaufleute an die Konstantinopolitaner auf 7,000,000 Rubel Assignation. Die europäischen für den Betrag von beinahe 30,000,000 Rubel nach Persien gebrachten Waaren wurden oft unter dem Einkaufspreise verkauft, und die Verkäufer verloren daran oft bis 20 %; doch wußten sie ihren Vortheil auf andere Weise so gut zu wahren, daß

Digitized by Google

schon im Winter 1836 die Preise sich wieder bedeutend gehoben hatten. In der Hoffnung, sich an neuen Umsätzen zu erholen, gaben die persischen Kaufleute sich alle ersinnliche Mühe, um ihren Credit in Konstantinopel wieder herzustellen, und neue Waaren von dort zu beziehen. Sie kauften deßwegen auf lange Termine und zu übermäßigen Preisen Seide, Galläpfel und andere Erzeugnisse Persiens, die sie zur Bezahlung ihrer Schulden nach Konstantinopel sandten. Indem sie auf diese Weise ihren eigenen Verderb aufschoben, setzten sie alle in Tawris Handel treibenden Ausländer in die allerschwierigste Lage; denn 1) die Preise der europäischen Waaren standen unter dem Realwerthe, 2) die persischen Erzeugnisse dagegen waren ungemein vertheuert, 3) der Credit aller persischen Kaufleute schwankte.

Jedoch gelang es den Persern nicht, ihren Credit in Konstantinopel wieder herzustellen, und ein griechisches Handelshaus, welches sonst die größten Geschäfte daselbst mit ihnen gemacht hatte, sandte eine Commandite nach Tawris. Die persischen Kaufleute dagegen verabredeten sich, keine Waaren von derselben zu kaufen.

Alle Handelsleute in Tawris lassen sich in 3 Classen theilen, in solche, die Waaren aus dem Auslande einführen, in Großhändler, die sie von diesen abkaufen (diese beiden Classen sind oft in einer Person vereinigt), und in Krämer. Diese letztern haben Buden im Basar oder Kaufhofe, an die sich zu beiden Seiten Karawanserein anschließen. Dort befinden sich die Lager der Großhändler, und meist vereinigen sich in einer Karawanserei alle diejenigen, die mit einerlei Waaren handeln. Die ausländischen Kaufleute residiren gleichfalls in den Karawanen-Höfen.

Digitized by Google

Sobald Waaren aus dem Auslande anlangen, und der Verkäufer durch seinen Mäkler den Wunsch geäußert, sie zu verkaufen, so kommen die Käufer in das Lager des Verkäufers, und wenn die Partie sehr bedeutend, so vereinigen sich mehrere, sie gemeinschaftlich an sich zu bringen. Die nominellen Preise der Waaren sind weit geringeren Veränderungen unterworfen, als die Termine, zu denen sie verkauft werden. Bei Zahlungen für englische, russische und persische Waaren ist der Discont 1 % monatlich, bei Leipziger Waaren 1½ %, so daß wenn eine russische Waare auf 10monatlichen Termin verkauft worden, dieses einen Unterschied von 10 % in ihrem nominellen Preise macht. Außer dem scheinbaren Zahlungs-Termin bestimmt der Käufer noch eine besondere Frist, binnen welcher er sich verbindlich macht, seine Schulden zu bezahlen, oder er behält sich das Recht vor, die Zahlung auch vor dem anberaumten Termine zu leisten; denn der Verkäufer ist nicht immer geneigt, das Geld vor der Frist zu empfangen, um der hohen Procente nicht verlustig zu seyn. Nie geschieht es, daß eine Waare auf weniger als 3 Monate Frist verkauft wird, oft aber gibt es auch Termine von 3 Jahren. Nie entschließen sich die Perser, einen Handel sogleich abzuschließen, sondern sie zögern immer mehrere Tage, während die Mäkler unterdessen auf alle mögliche Weise beide Theile zu vereinigen suchen. Sie erhalten für ihre Mühe 1 % vom Verkäufer, müssen aber 12½ % von dieser Summe den Kaufmanns-Dienern abgeben. Sehr übel ist die Sitte, daß die Handelsleute sich für berechtigt halten, ihr Wort innerhalb 24 Stunden nach Abschluß des Handels zurückzunehmen, und öfters geschieht es, daß Perser gekaufte und schon empfangene Waare dem frühern

Digitized by Google

Eigenthümer unter dem Vorwande zurückgeben, daß sie dieselbe schlechter befunden, als sie beim ersten Anblicke geschienen. Ueberhaupt wenden sie alle nur ersinnlichen Betrügereien an, um der Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten zu entgehen, und nur mit Mühe kann man sie zur Bezahlung ihrer Schulden bringen, und auch das nur dann, wenn sie ihren Credit aufrecht zu erhalten wünschen, um vom Verkäufer neue Waaren zu beziehen. Obgleich die russischen Unterthanen sehr bedeutende Vorrechte bei Concursen über das Vermögen von Persern genießen, so ist die persische Regierung doch allen kräftigen Maßregeln, besonders wenn sie gegen Leute gerichtet werden sollen, die einiges Ansehen genießen, so sehr feind, daß es den Russen schwer wird, ihre Rechte vollkommen geltend zu machen. Das beste Mittel, um allen Weitläufigkeiten bei Zahlungen zu entgehen, ist, ausländische Waaren gegen einheimische Erzeugnisse einzutauschen, sobald nämlich diese am Orte selbst vorhanden. Dieses thun bisweilen die europäischen Kaufleute.

Tawris wird selten von persischen Kaufleuten aus andern Städten des Reiches besucht, und alle Versendungen ausländischer Waaren ins Innere werden durch die Bewohner von Tawris selbst gemacht. Die Kaufleute begleiten entweder ihre Karawanen selbst, oder überlassen dieses ihren Dienern. Die für den Verkauf gelöste Summe wird entweder zum Ankauf örtlicher Erzeugnisse verwendet, oder durch Boten zugesandt. Bisweilen finden auch Uebertragungen durch Wechsel statt. Russische Armenier begeben sich oft ins Innere des Landes zum Einkauf persischer Fabrikate; ein englisches Haus handelt in Teheran; im Uebrigen ist aller Handel der Ausländer auf Tawris

Digitized by Google

beschränkt. Der Kaufmanns-Stand ist in Persien ungemein geachtet, mit Abgaben wenig belastet, und die ersten Staats-Beamten, wie die hohe Geistlichkeit, treiben Handel.

In Beziehung auf den Handel hat Persien, besonders in seinen südlichen Provinzen, vor der Türkei alle Vorzüge eines civilisirten Staates. Die Karawanen-Straßen sind meist sicher. Das Volk kennt alle Reize des Luxus, es ist thätig, unternehmend, geldgierig, und scheuet weder Kosten noch Beschwerden, um seine Gelüste zu befriedigen. Die Türken besitzen noch wenig künstliche Bedürfnisse, und begreifen nicht die Nothwendigkeit, sich zur Erlangung von Gegenständen, die ihre Vorfahren entbehren konnten, abzumühen.

Die Perser leben in großen Dörfern, in manchen derselben sind Buden und Märkte, Pflanzschulen des Handels; im Innern der Türkei aber ist alles öde und wild, nur die am Marmora-Meer und am Archipelagus gelegenen Provinzen sind mehr belebt durch größere Industrie und Bevölkerung. Sie unterliegen jetzt den Bedrückungen der Regierung. Nie kann es die schwache persische Regierung wagen, die Masse des Volkes zu drücken, und dieses leidet nicht durch Gesetze, sondern durch Gesetzlosigkeit.

Digitized by Google

Das Zollwesen
in der Türkei und in Persien.

Der Zoll auf eingeführte und ausgeführte Waaren ist in Persien für Unterthanen europäischer Mächte 5 %, für türkische Unterthanen 4 % vom Werthe der Waaren. Nach den Tractaten sind Russen und Engländer von allen Rachtaren oder Wege-Geldern befreit. Doch versuchen bisweilen die Zollpächter, diese Abgaben auf Straßen, die von europäischen Kaufleuten wenig besucht werden, zu erheben, die sie hernach jedesmal zu erstatten genöthigt werden. Die persischen Kaufleute zahlen von ihren Waaren statt allen Zolles Wege-Gelder. Diese sind sehr verschieden in ihrem Betrage, und werden auf allen großen Straßen erhoben. Eine Waare z. B. die von Resht nach Bender-Buschir geht, unterliegt den Rachtaren an 14 Orten. Der Zoll von europäischen Waaren, die von Trapesont nach Tawris gebracht werden und Persern gehören, ist vom Ballen (5 Pud) werthvoller Waaren 1½ Ducaten, von weniger kostbaren 1 Ducaten (1 Ducaten = 9 Sahibkiran oder 10 — 10½ Rubel Assign.). Bei der Ausfuhr einheimischer Erzeugnisse zahlen die Perser 7½ Sahibkiran von jeder Pferdelast (10 Pud). Die Zollgefälle werden in Persien verpachtet, und es gelingt den Kaufleuten oft, mit dem Pächter eine Uebereinkunft zu treffen, der zufolge sie einen Theil der Gebühr ersparen. Sehr oft betrügt man letzteren auch.

Digitized by Google

In der Türkei gibt es sowohl Binnenzölle als Grenzzölle, und es läßt sich als Regel annehmen: daß alle Waaren einer Abgabe so lange unterliegen, bis sie in die Hände der Consumenten übergegangen. Die Erzeugnisse der Türkei selbst — mit Ausnahme der besonders belasteten — unterliegen gar keinen Zollgebühren, sobald sie im Innern des Reiches selbst verkauft werden. In einigen Fällen jedoch wird eine unbedeutende Abgabe von denselben erhoben, namentlich: wenn die Waaren aus einem türkischen Hafen in einen andern gebracht werden, wenn sie aus dem Innern in eine Hafenstadt kommen, um an einen mit dem Auslande handelnden Kaufmann verkauft zu werden, oder wenn überhaupt ein solcher Verkauf in großen Partien geschieht. Ausländische Waaren unterliegen jedesmal einer Abgabe, so oft sie aus einer Hand in eine andere übergehen, bis sie in einen Kramladen gelangen und an Ort und Stelle selbst veräußert werden. Diese Abgabe beträgt jedoch selten über 1 oder 2 % vom Werthe. Zugleich mit der Zoll-Abgabe wird auch eine Schreibe-Gebühr (Kalemjeh) erhoben, die ungefähr in 3½ Para von jedem Piaster des Zollsatzes besteht. In einigen Städten werden zum Besten der Ortsobrigkeit Wegegelder zu 3 bis 5 Piaster vom Lastthier erhoben. Binnen-Zollämter bestehen nur in großen Städten und auf Heerstraßen, und werden daher oft von den Karawanen umgangen. Die Unbestimmtheit der Zoll-Gesetze verursacht den Handelnden oft große Verluste, und nöthigt sie bisweilen, dieselbe Abgabe mehrere Male zu bezahlen.

Zu den Zoll- und Wege-Abgaben hat man in neuester Zeit noch eine Accise (Ichtisab) errichtet, der alle Erzeugnisse des In- und Auslandes unterliegen. Oft wird die

Digitized by Google

Accise zugleich mit dem Zoll erhoben, aber unter dem Vorwande, der Krone Interesse zu bewahren, erlauben sich die Erheber die ärgsten Bedrückungen, und die Preise aller Eßwaaren z. B. sind dadurch in der Türkei bedeutend erhöht. Der Gouverneur von Smirna, der zugleich Accise-Erheber in dem Theile Anatoliens ist, welcher commerziell von Smirna abhängt, gestattet den Handels-Leuten den Einkauf von Landes-Erzeugnissen im Innern nur mit einem besondern Erlaubniß-Schein von ihm, in welchem der Ort des Einkaufes genau bezeichnet ist. Da die Kaufleute diesen Erlaubniß-Schein theuer bezahlen müssen, so gewährt ihnen auch der Gouverneur das ausschließende Kaufrecht in der genannten Gegend, und die Producenten sind daher genöthigt, ihnen die Waare zum niedrigsten Preise zu überlassen. Da sich auf diese Weise der Betrag des Einkaufes leicht ausmitteln läßt, so kann die Krone auch die Accise ohne Schwierigkeit erheben.

Die Zölle, welche man bei der Ausfuhr von Waaren ins Ausland und bei der Einfuhr solcher von dort erhebt, sind nach der Nationalität der Kaufleute verschieden. Die türkischen Unterthanen zahlen 5 % vom Werthe der Waaren, die Perser 4 %, europäische Kaufleute 3 %. Die Taxation, nach welcher diese Abgaben erhoben werden, ist in den Verträgen festgesetzt, welche die Pforte einzeln mit allen Mächten geschlossen. Sie ist verschieden für alle, doch im Allgemeinen immer unter dem Realwerthe der Waaren. Die Verwirrung, welche aus dieser Verschiedenheit entsteht, ist noch erhöht durch die übermäßigen Vortheile, die den europäischen Kaufleuten ertheilt worden; denn vermöge der Verträge sind sie von allen Abgaben befreit, die auf dem Binnenhandel ruhen, und die Pforte ist sogar

Digitized by Google

gegen einige Mächte die Verbindlichkeit eingegangen, nie die Einfuhr irgend einer europäischen Waare in die Türkei zu verbieten. Eine Folge dieser übermäßigen Vorrechte war, daß die Pforte, in ihren Einnahmen bedrängt, und nicht im Stande, nach eigenem Gutdünken im eigenen Lande zu schalten, sich genöthigt gesehen hat, ihre Zuflucht zu allerlei Ausflüchten zu nehmen, um der Erfüllung der Verträge zu entgehen. Es ist ihr geglückt, die Ausländer fast gänzlich von dem Handel im Innern des Reiches auszuschließen, und wenn sich noch jetzt die türkische Regierung in der Nothwendigkeit befindet, einem ausländischen Kaufmanne die Erlaubniß zu ertheilen, Waaren ins Innere abzufertigen, so verlangt sie, daß er den türkischen Unterthan angebe, an den die Waaren gerichtet sind, um diesen zur Bezahlung aller Gebühren zu nöthigen, welche auf den Waaren nach den Gesetzen ruhen. Da die türkische Regierung nicht das Recht hat, den Zoll auf die Gegenstände der Einfuhr zu erhöhen, so hat sie endlich die einheimischen zur Ausfuhr bestimmten Waaren zum Theil monopolisirt, oder mit hohen Abgaben belastet, und diese Maßregel ist noch ungerechter dadurch geworden, daß sie sich nur auf die europäischen Provinzen und auf den westlichen Theil Anatoliens bezieht. In Trapesont und in Arserum dagegen unterliegt der Handel gar keinem Zwange, und die Europäer genießen dort vollkommen aller ihnen durch Verträge zugesicherten Rechte. Jetzt beabsichtigt die Pforte, alle europäischen Mächte zur Einführung eines allgemeinen und gleichförmigen Tarifs zu bewegen.

Bei den türkischen Zollämtern gibt es keine Niederlagen und Waarenhäuser. Doch sind die Beamten berechtigt, zuverlässigen Kaufleuten den Betrag der Zollabgabe

Digitized by Google

zu creditiren. Nur da, wo sie verpachtet, sind die Zölle bisweilen drückend.

Volks-Reichthum
in der Türkei und in Persien.

Um ihre Einkünfte zu vermehren, hat die türkische Regierung allmählich den innern Werth ihrer Münzen vermindert. Man sagt, daß sich jetzt gegen 275,000,000 Piaster in Beschlik (Fünf-Piaster-Stücken) und 30,000,000 Piaster in kleiner Münze im Umlaufe befinden. Nach dem Silbergehalte kosten 190 Piaster 1 Pfund Sterling, aber durch die Operationen der Regierung gelten sie gegenwärtig fast das Doppelte. In der Gold- und neuen Silbermünze soll nicht mehr als 18 % Zusatz seyn; da jedoch fast alle Zahlungen in Beschlik gemacht werden, so ist Jedermann in Gefahr, die Hälfte seines Vermögens zu verlieren, sobald die Regierung nicht mehr im Stande seyn wird, den künstlichen Cours der Münze aufrecht zu erhalten. Im Anfange des Jahres 1836 hatte sie sogar auf einige Zeit ihre Cours-Operationen eingestellt, war aber bald genöthigt, sie wieder zu beginnen. Jährlich opfert der Sultan zu diesem Zwecke einige Millionen Piaster, gewinnt aber von der andern Seite bedeutend durch den Einkauf ausländischer Münzen, die er umprägen

Digitized by Google

laßt. Türkischen Unterthanen ist es verboten, fremdes Geld anzunehmen, und in allen bedeutenden Handelsstädten gibt es Agenten der Regierung, welche dasselbe einsammeln. Gegenwärtig gelten die türkischen Piaster 22—23 Kopeken. Sie enthalten 40 Para.

Der jetzige Schach von Persien hat seine Silbermünze gleichfalls um $\frac{1}{8}$ herabgesetzt. Die geringste persische Münze sind die kupfernen „Schahi", die nach dem Course etwa 5½ Kopeken gelten, ihrem Gehalte nach aber weit weniger werth sind. 10 Schahi bilden einen Panabad, deren zwei einem Sahibkiran gleich sind. 9 Sahibkiran sind ein persischer Dukaten, und 10 ein Toman. Die persische Münze enthält sehr wenig Zusatz, da aber das Land selbst keine Gold- und Silber-Minen besitzt, und alle Münze aus ausländischem Gelde geprägt werden muß, so muß der Cours derselben im Lande höher seyn, als ihr Marktpreis im Auslande. So lange die Handels-Balance entschieden zum Vortheil Persiens war, kaufte es die ausländischen Münzen wohlfeil; seit dieses sich aber geändert, kostet der russische Ducaten oder drei silberne Rubel bisweilen einen Toman.

In früheren Zeiten verschlang Asien einen großen Theil der edlen Metalle, welche Europa aus Amerika bezog. Durch den großen Reichthum an rohen Erzeugnissen hat die Türkei bis jetzt, trotz der gänzlichen Umwandlung der Handels-Verhältnisse, eine vortheilhafte Handels-Balance behalten, was aus den Coursoperationen der Regierung erhellt; Persien dagegen erschöpft sich gänzlich. Rußland bezieht von dort jährlich für 7 bis 8 Millionen Rubel Waaren, und führt der eigenen Erzeugnisse nur für 2½ bis 3 Millionen aus. Jedoch wird nicht diese

Digitized by Google

ganze Differenz durch klingende Münze gedeckt, denn ein Theil der Waaren, welche von russischen Armeniern aus Deutschland nach Persien gebracht werden, muß, wie schon oben gesagt, insofern als aus Rußland ausgeführt angesehen werden, als die dafür gelösten Summen zum Ankaufe persischer Waaren für Rußland verwandt werden. Somit kann man annehmen, daß Persien jährlich 3—4 Millionen Rubel in Gold und Silber aus Rußland erhält. Diese Summe ist aber bei weitem nicht hinreichend, um die Handels-Balance auf der Seite von Trapesont und von Indien, das immer viel baares Geld verschlang, auszugleichen. Zur Erhöhung des Courses tragen auch die Pilger bei, welche in jedem Herbste in Massen nach Mekka ziehen; denn sie bedürfen zur Reise holländischer oder russischer Ducaten. Es gibt wohl kein Volk, daß zu ähnlichen Pilgerschaften geneigter wäre, als die Perser. Auf den persischen Münzhöfen, welche verpachtet sind, werden jetzt umgeprägt: ausländisches Geld, alte Sahibkirans und Silber-Geräth, welches die Einwohner verkaufen; aber auch dieses muß endlich ein Ende nehmen. Der jetzige Schach von Persien, welcher dem russischen Handel insbesondere gewogen, weil er mehr als der europäische auf Gegenseitigkeit begründet ist, hat durch eigenes Beispiel und Befehle versucht, dem Absatze europäischer Waaren Einhalt zu thun, und an seinem Hofe darf Niemand in Kleidern aus europäischen Fabrikaten (mit Ausnahme französischer Brocate) erscheinen; jedoch sind alle seine Bemühungen erfolglos.

Der Orient ist immer durch seine Reichthümer berühmt gewesen, wohl vorzüglich deßwegen, weil die Bewohner den Glanz liebten und gern ihre Schätze zur Schau

Digitized by Google

trugen. Sie gebrauchten zum Ankaufe von Edelsteinen und von goldenen Zierarten diejenigen Summen, welche man in Europa für die Bequemlichkeiten des Lebens verwendet. Ueberdieß besaßen die erobernden Völker und Stämme wirklich viele auf ihren Heerzügen geraubte Kostbarkeiten. So hatten Nadir Schach und sein Gefolge eine große Menge von Reichthümern, die noch bis jetzt die Harems schmücken, und von denen Persien vielleicht noch einige Zeit zehren wird, aus Indien mitgebracht.

Das Gesetz des Koran erkennt keine Zinsen an, und wenn z. B. auf 100,000 Rubel 10,000 als Zinsen gezahlt worden waren, so erkennt das Gericht immer nur auf die Erlegung der noch übrigen 90,000 Rubel. Der geringe Schutz, welchen die Gesetze dem Geld-Umsatze ertheilen, trägt wahrscheinlich auch zur Erhöhung des Zinsfußes bei.

In Handels-Geschäften rechnet man gewöhnlich in der Türkei 1 % monatlich; wer aber sein Capital sicher stellen will, begnügt sich auch mit geringern Zinsen, und namentlich legen viele Frauenzimmer ihr Geld in Staatspapieren, Sehim genannt, an, die nur 8 % tragen und denen die Krons-Güter zum Unterpfande dienen. Diese Papiere werden bisweilen ein Gegenstand der Speculation. Die niedrigsten Zinsen, welche in Persien gezahlt werden, sind 1 % monatlich, oft aber steigen sie auch auf 2 und 3 %. Der Grund davon liegt weniger in dem Mangel an Capitalien und in den großen Gewinnsten, welche sie tragen, sondern in der Geldgier und Unzuverlässigkeit der Bewohner, die einerseits sich bemühen, die unmäßigsten Vortheile zu erlangen, andererseits sich auf alle Weise der Erfüllung ihrer Verbindlichkeit zu entziehen suchen. Dazu kömmt, daß, obgleich niemals Geld ohne ein sicheres Unter-

Digitized by Google

pfand verliehen wird, doch das Recht des Gläubigers, das Unterpfand zu verkaufen, sobald die Schuld nicht zu bestimmter Frist bezahlt worden, nicht allgemein anerkannt ist. In allen persischen Städten geben sich Viele mit dem Wucher-Handwerke ab, und die Unordnung in allen Geschäften ist so groß, die Perser sind so unüberlegt verschwenderisch, daß man immer Gelegenheit findet, sein Geld auf hohe Zinsen unterzubringen. Kaufleute, welche die größten Geschäfte treiben, sehen sich oft genöthigt, auf kurze Zeit Geld zu 2 und 2½ % monatlich zu borgen, und die Frauen versetzen oft Edelsteine, Perlen, Shawls, um irgend eine Sache zu kaufen, die Mode geworden.

Alle Gegenstände sind in Persien theuerer als in der Türkei. Die nächste Ursache dazu liegt gewiß in der großen Mühe, welche die Bearbeitung der Erde erfordert, da sie ohne künstliche Bewässerung nichts hervorbringt; eine zweite sind die bedeutenden Abgaben, welche auf dem Landmanne ruhen. Aus diesem letztern Grunde sind auch in neuern Zeiten alle Gegenstände in den westlichen Theilen der Türkei sehr vertheuert. Die kleinste Münze gilt in Persien 5½, in der Türkei ½ Kopeken. Einem Tagelöhner zahlt man in Trapesont 60 Para, in Tawris 10 Schahi, und ein Handwerker erwirbt in jener Stadt 3 Piaster, in dieser 1 Sahibkiran.

In der Türkei hat sich die Lage des Volkes jetzt gänzlich geändert. Bei geringen Bedürfnissen, unbelastet von Abgaben, in einem fruchtbaren Lande, waren die Türken selbst, besonders in den westlichen Provinzen des Reiches, sehr wohlhabend. Die Macht der Regierung war befestigt, und innere Zwietracht, Fehden und Kriege des Feudal-Adels zerrissen nicht, wie es in den östlichen Pro-

Digitized by Google

vinzen der Fall war, das Land. Die andersgläubigen Unterthanen des Sultans aber befanden sich überall in der traurigsten Lage. Jetzt sind Ruhe und Ordnung fast durchgängig hergestellt, und darum sind die Bewohner der entfernteren Theile des Reiches, wie z. B. in Trapesont, äußerst glücklich. Die Christen, welche jetzt gleicher Rechte mit den Türken genießen, sind zufrieden, während diejenigen, welche bei den frühern Regierungen alle Vortheile genossen, jetzt von Abgaben erdrückt sind. Sie müssen alle Ausfälle decken, welche durch die neuen Einrichtungen des Sultans in seinen Finanzen entstehen; dennoch glaubt er sich nicht stark genug, dieselben drückenden Maßregeln auch auf die Bewohner der entfernten Theile seines Reichs ausdehnen zu können. Die Reichthümer des mächtigen Adels sind sämmtlich vom Sultan Mahmud vernichtet, aber die Gewerbtreibende und Handels-Classe, besonders unter den Armeniern und Griechen, findet bei der neuen Ordnung der Dinge vielfache Gelegenheit, sich zu bereichern.

Die Wohlhabenheit der Türken, besonders in den entfernten Theilen des Reiches, kann man eine primäre oder natürliche nennen; denn sie beruht auf der Ergiebigkeit des Bodens und der Mäßigkeit seiner Bewohner. In Persien aber ist der allgemeine Wohlstand eine Folge einer sehr glücklichen Vertheilung der Arbeit unter allen Classen der Bewohner. Aller Adel lebt vom Dienste und im Dienste der Regierung. Seine zahlreiche Dienerschaft vermehrt die Classe der Consumenten. Die Gewerbe und Handel treibenden Stadtbewohner sind sehr zahlreich im Vergleiche zu den Landleuten, welche zugleich einen großen Theil ihrer Erzeugnisse an die im ganzen Lande verbrei-

Digitized by Google

teten Nomaden-Stämme verkaufen. Die einzige Beschäftigung derselben ist Viehzucht. Dieses so glückliche Gleichgewicht unter allen Ständen muß jetzt nothwendig durch das Sinken der inländischen Industrie gestört werden.

In Persien ist das Volk durch die Regierung weit weniger gedrückt, als in der Türkei. Die Auflagen, so bedeutend sie auch seyn mögen, werden von dem thätigen Landmanne mit Leichtigkeit bezahlt. Frohndienste, die in der Türkei so beschwerlich, sind den Persern kaum bekannt. Außerordentliche Auflagen, die gegenwärtig in der Türkei bedeutender als die gewöhnlichen, finden in Persien selten statt; die persischen Beamten dagegen suchen auf alle Weise die Unterthanen zu plündern, doch thun sie dieß mehr durch Betrug, als wie in der Türkei mit Gewalt.